

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Rpf.; im Textteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Jar Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zuträgen; einzelne Nummer 10 Rpf.; Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403; Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 17

Dienstag, am 21. Januar 1936

102. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Durch Verkauf von Erinnerungsabzeichen sind 262.50 RM. Erlöst worden und zwar 108.29 RM. durch Böllsche Leiter und 154.21 RM. durch die Blodwaller der NSB.

Dippoldiswalde. Am Weißeritz-Wehr wurde heute vormittag die Leiche der Frau verw. Hesse aus Oberhäslich geborgen. Sie hat vermutlich infolge Schwermut den Tod im Wasser gesucht. Die Leiche wurde nach der Totenhalle unseres Friedhofes gebracht.

Dippoldiswalde. „Das deutsch-evangel. Männerwerk, ein Stück kirchliche Aufbaubarbeit“ war als Thema einer Zusammenkunft deutsch-evangel. Männer gegeben worden, die für gestern abend nach dem kleinen Schützenhauspaale einberufen war und in der aber das Wesen einer neuen Arbeit unserer Kirche berichtet werden sollte, einer Arbeit, die seit etwa einem Jahre in Angriff genommen worden ist, eben das Männerwerk. Jugendarbeit und Frauendienst bestanden ja schließlich schon lange in den Jugendvereinen und Frauenvereinen, wenn beide jetzt auch auf ganz andere Basis gestellt sind, ein Männerverein, ein Männerwerk fehlte; denn der Evang. Arbeiterverein, der früher auch hier bestand, war als Gegenpol gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften gegründet und führte bei uns, da die Industrie nahezu ganz fehlte, und damit die Macht der Gewerkschaften, ein recht bescheidenes Dasein. Das deutsch-evangel. Männerwerk ruft alle Männer, jeder gehört ihm zu, der der Kirche angehört, unterschiedlich nur, ob er tätig beim Werke ist, oder nicht. Warum das Männerwerk nötig ist, vielleicht mehr noch als Jugend- und Frauenwerk, das führte Sup. Fägner in fünfteiliger, tiefsehender Rede aus und gespannt folgten die, die der Einladung gefolgt waren. Unkenntnis und Mißtrauen gegen Kirche und Evangelium sind stark, diese beiden Mäuren gilt es niederzureißen, und dabei muß das Männerwerk mit helfen. Es gilt, die Volkskirche zu bauen im Sinne einer Kirche im Volke. Dazu gehören aber ganze Menschen, die gleich Luther ganz Deutsche und ganz Christen sind. Durch die Wandlung Deutschlands vom Agrar- zum Industriestaat haben viele nicht nur die Heimatshalle verloren, sondern auch die Heimatkirche. Das erkannte die Kirche, insbesondere Hosprediger Stöcker, es war ihr aber nicht möglich, sich dagegen wehren zu können, und die Nachkriegszeit vor allem verdrängte alles, den Menschen von Gott zu reißen. Der Führer hat klar erkannt, daß nur eine gottesgläubige Nation, eine leibliche, gesunde Nation ist, die sich behauptet. So ist das Männerwerk Aufbaubarbeit, die nicht allein der Kirche dient, sondern auch dem Werke Adolf Hitlers. Alle, die sich im Saale eingefunden hatten, schlossen sich als tätige Mitglieder auch dem Männerwerke in unserer Kirchengemeinde an, das damit als das 17. innerhalb der 30 Kirchengemeinden des Bezirks entstand.

Neißebühl. Auf einer Konzertreise durch unseren Bezirk kehrten am Sonntag Beschwister Fromme auch bei uns ein zur ersten Gelerndetenveranstaltung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP (NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“). Auch die Feuerwehrkapelle und der Männergesangverein wirkten mit. Nachdem Ortswart Rudolf Heber die zahlreichen Gäste, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten, begrüßt und auf den Zweck und Sinn des Abends hingewiesen hatte, kamen die Vortragenden zu ihrem Reden. Aber schon mit den ersten Reden hatten sie sich in die Herzen aller hineingesungen, so daß sie stürmischen Beifall ernten und manche Jubelrufe erzwungen wurde. Der junge Sänger Fromme verstand es aber auch vorzüglich, zwischen die gelanglichen Darbietungen köstlichen Humor zu streuen, wodurch die Besucher einen wahren Gemeinschaftsabend erleben durften. So reichhaltig auch der Abend gestaltet wurde, viel zu schnell waren diese frohen Stunden verstrichen, die den Anwesenden für den Alltag neue Kraft durch Freude vermittelt hatten. Ein gemächlicher Tanz beschloß den Abend, zu dem die Kapelle ebenfalls aufspielte.

Höckendorf. In der Hauptversammlung der Schützengruppe der Kameradschaft Höckendorf im Gasthof „Lobrecht“ überreichte Kameradschaftsführer Bruno Wilemann dem Kameraden Reinhard Weimer und Karl Andre die bronzene Schießehrennadel. Als Kassenprüfer wurden bestimmt und beauftragt für 1935 die Kameraden Erich Berger und Willy Schneider; für 1936 die Kameraden Paul Fuchs und Kurt Gänigle. Sämtliche nahmen die Wahl an. Anschließend erstattete Kassenwart Albert Plack Bericht für 1935. Nachdem Schießwart Lohse die Anwesenden über die Durchführungsbestimmungen für die bevorstehenden Wettkampfschießen sowie über die Bedingungen zur Erlangung von Schießehrennadeln unterrichtet hatte, gab er noch bekannt, daß die Kameraden Max Schröder und Bruno Kästner wegen Erreichung ihres 55. Lebensjahres bestimmungsgemäß aus der Schützengruppe auszuschließen hätten. Die Benannten erklärten aber, auch weiterhin aktive Mitglieder zu bleiben, was mit Genehmigung genehmigt wurde. Hierauf wurden 8 Kameraden als Kassenboten bestimmt. Weiter gab der Schießwart davon Kenntnis, daß Kameraden während der Zeit des Heres- bzw. Arbeitsdienstes stiefers Weiben. Dem seit langer Zeit kranken Kameraden Martin Hehne wurde ein Geldgeschenk bewilligt; 17 verdiente Kameraden erhielten ein Ehrengeschenk mit Widmung überreicht. Zum Schluß erstattete Schießwart Lohse den sehr ausführlichen Jahres- und Tätigkeitsbericht auf 1935.

Wassbüttel. In der Jahreshauptversammlung des Bezirksobstbauvereins hielt Landwirtschaftsrat Pfeiffer, Hoflöhmit, einen Vortrag über „Humus und Humusverden im Garten und Obstbau“. Der Vortragende, welcher im Vorjahre über die Schädlingsbekämpfung sprach, meinte einleitend, daß neben dieser auch die Herstellung des Bodens mit Voraussetzung für eine bessere Ertragsfähigkeit unserer Obstbäume ist. In letzterer geböre außer

König Georg V. gestorben

London, 21. Januar. Georg V., König von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, ist am Montag um 23.58 Uhr englischer Zeit auf Schloß Sandringham im 71. Lebensjahr, nach einer Regierungszeit von 25 Jahren und 8 Monaten sanft entschlafen.

Auf seinem Lieblingsitz Sandringham in der Grafschaft Norfolk ist König Georg V. von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, im 71. Lebensjahr gestorben.

Als er am 3. Juni 1865 als zweiter Sohn des späteren Königs Eduard VII. das Licht der Welt erblickte, dachte wohl niemand daran, daß er dereinst die Krone Englands tragen und damit über ein Reich herrschen würde, in dem die Sonne nicht untergeht. Eine Weltreise, die den jungen Prinzen in den Jahren 1879 bis 1892 durch alle Meere führte, weckte in ihm die große Liebe zur See, der er Zeit seines Lebens treu geblieben ist. 18 jährig trat er als Kadett in die britische Kriegsmarine ein. In der harten Schule des Seemanns lernte er die stille Pflichterfüllung, die Menschenkenntnis und die ruhige Ueberlegenheit in allen Lagen, die ihm später als Herrscher über rund 480 Millionen Menschen auszeichnen sollte. Auf zahlreichen Auslandskommandos erwarb er sich eine gründliche Kenntnis des britischen Weltreichs, das damals im Glanze des victorianischen Zeitalters stand, und seiner Probleme. Da starb im Jahre 1892 sein älterer Bruder, und Prinz Georg trat in die Rechte des britischen Thronerben ein. Im folgenden Jahr vermählte er sich mit Prinzessin Mary von Teck, die väterlicherseits aus einer Seitenlinie des württembergischen Königshauses

stammte. Diesem Bund, der sich überaus glücklich gestaltete, entsprossen vier Söhne und eine Tochter.

Als Georg V. am 6. Mai 1910 als Nachfolger seines Vaters, Eduard VII., auf den Thron berufen wurde, sah er sich keiner leichten Lage gegenüber. Ueber Europa begannen sich die ersten drohenden Wolken des kommenden Weltbrandes zusammenzuziehen. In Irland und Indien ergaben sich Schwierigkeiten. Während des Weltkrieges, im Jahre 1917, legte er den deutschen Namen seines Hauses Sachsen-Coburg und Gotha ab und nahm den Namen Windsor an.

Wenn sich auch König Georg V. stets im Rahmen der Verfassung politisch nach außen hin stark zurückhielt, so wirkte er doch umso mehr durch seinen erfahrenen Rat und die ausgleichende Würde seiner wahrhaft königlichen Persönlichkeit. Die schlichte Menschlichkeit seines vornehmen Wesens gab dem englischen Königtum einen neuen Inhalt. Während seiner Regierungszeit entwickelte sich das britische Weltreich zu jener Gemeinschaft gleichberechtigter Völker, die ihre Zusammenfassung weniger in geschriebenen Verfassungsbestimmungen, als in dem gemeinsamen Rechtsbewußtsein, mit der Krone als oberster Spitze fand. In ihr und ihrem Träger erblickten alle Teile dieses Reiches das einigende Band, das sie umschloß. Diese unerschütterliche Ver-

der Zuführung von genügend Wasser und Nährstoffen auch Humus, das Ergebnis einer in Zerlegung übergegangenem organischen Masse. Das heißt also, daß Lebewesen mit gewicht haben bzw. mitwirken müssen. Wenn sich auch Humus ohne unser Zutun beispielsweise im Grasgarten durch Laubabfall von selbst bildet, können wir die Natur unterstützen. Damit kam er auf die einzelnen Humusbereiter, z. B. den Stallmist. Wichtig dabei waren die Ausführungen darüber, warum die Humusbereitung unter dem Obstbaum bis zum Wäntreiben beendet sein müsse. Den Rindendünger bezeichnete er als den empfehlenswertesten wegen seiner Fruchtbarkeit. Nachdem er dann einen weiteren wichtigen Humusbereiter, den Torfmüll, besprochen, namentlich seine notwendige Beimengung bei Verwendung von Hühnerdünger gestreift und die Mengengerichtnisse genannt hatte, kam Landwirtschaftsrat Pfeiffer auf die Kompostierung im allgemeinen und auf Anlage, Beschaffenheit und Größe der Komposthaufen im besonderen zu sprechen und empfahl hierbei ihre jährlich dreimal durchzuführende Durch- und Umarbeitung, wie er überhaupt wiederholt darauf hinwies, daß die Luftzufuhr ein unerlässliches Moment bei der gesamten Humusbereitung sei. Der Vortragende nannte dann noch das Humin, erwähnte den Wert von Kalk und Phosphorsäure im Herbst und den Sticksstoff enthaltenden Mineraldünger im Frühjahr und besprach schließlich noch die Gründüngung.

Kleinobritzsch. Auf der Staatsstraße Frauenstein-Rillingenberg in Flur Kleinobritzsch ist der in Holzhausen wohnhafte 64 Jahre alte Wirtschaftsbefizher Karl Herkloß von einem 40-jährigen Radfahrer aus Hartmannsdorf bei Frauenstein beim Ueberholen angefahren worden. Herkloß fiel dabei derart unglücklich auf die Straße, daß er eine schwere Kopfverletzung erlitt, die seine sofortige Aufnahme ins Krankenhaus Frauenstein erforderlich machte. Dort ist der Verletzte noch in der darauffolgenden Nacht verstorben. Der Radfahrer kam mit leichten Verletzungen davon. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, wollte Herkloß wohl die Straße noch kurz vor dem Radfahrer überqueren. Der Radfahrer konnte infolge der kurzen Entfernung den Unfall nicht mehr verhindern.

Holzhausen i. E. Am 18. Januar konnte der Verwalter der Posthilfsstelle Holzhausen, Heinrich Zimmermann, sein 92. Lebensjahr vollenden. Der Jubilar erfreut sich verhältnismäßig guter geistiger und körperlicher Frische, obwohl er vor Jahren infolge eines Unfalles einen Unterschenkel verlor. Die Posthilfsstelle, die er zur Zeit noch verwaltet, gibt er nunmehr auf.

Georgenfeld. Am sogenannten „Achergraben“ zwischen Allenberg und Zinnwald wurde ein 20-jähriger junger Mann aus Georgenfeld mit einer lebensgefährlichen Schußverletzung aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß sich der junge

Mann die schwere Verletzung aus noch unbekanntem Gründen selbst beigebracht hatte. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe verstarb er auf dem Transport ins Heidenauer Krankenhaus.

Annaberg. Das vierjährige Söhnchen eines Erwerbslosen, das mit seinen Geschwistern mit einer Schere spielte, stieß sich mit einer ungeschickten Bewegung in ein Auge. Das bedauerenswerte Kind wurde zunächst ins Bezirkskrankenhaus und später in eine Chemnitzer Augenklinik gebracht. Dort mußte das verletzte Auge entfernt werden. Durch die Verletzung ist auch das andere Auge stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Dieser tragische Unfall gibt erneut Anlaß zu dem Hinweis, daß Scheren kein Kinderpielzeug sind.

Chemnitz. Am 7. Juni 1931 war bekanntlich bei einem kommunistischen Ueberfall der SS-Mann Edgar Steinbach getötet und der SS-Mann Gahsche tödlich verletzt worden. Wegen dieser Tat hatte sich im Oktober 1934 zunächst der am 19. April 1901 in Karlsruhe geborene Hans Link zu verantworten. Dieser Prozeß wurde damals unterbrochen und nach neuen Ermittlungen im Februar 1935 fortgesetzt unter Erweiterung der Anklage gegen den Kommunisten Friedrich Viertel. Nach längerer Verhandlung hatte das Schwurgericht Viertel freigesprochen, dagegen Link wegen vollendeten Totschlages in zwei Fällen und wegen verübten Totschlages in drei Fällen zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Der Angeklagte Link, der bis zuletzt bestritten hatte, die Schüsse abgefeuert zu haben, legte beim Reichsgericht Revision ein, der auch wegen Verletzung einiger Verfahrensbestimmungen stattgegeben wurde. Nunmehr wird sich Link erneut wegen der Mordtat am 27. Januar vor dem Chemnitzer Schwurgericht zu verantworten haben.

Ein Mörder steht vor Gericht

Schwerin. Vor dem Schwurgericht beim Landgericht Schwerin begann heute vormittag der Prozeß gegen den 65 Jahre alten Adolf Seefeld aus Potsdam, der sich unter der schweren Anklage des Mordes in 12 Fällen und fortgesetzten Stillschleppverbrechen an Kindern zu verantworten hat. Der Prozeß dürfte 4-6 Wochen dauern.

Wettervorhersage des Reichsmeteoriendienstes

Ausgabeort Dresden für Mittwoch:

Abflauende westliche Winde. Bewölkt. Vereinzelt Regenschauer, in höheren Gebirgslagen Schneeschauer. Abfl.

Arbeit für Deutschland

bindenheit fand im vorigen Jahre ihren mächtigen Ausdruck, als nämlich seines 25-jährigen Regierungsjubiläums König Georg V. als wahrer „Vater des Vaterlandes“ seine Rundfunkansprache an seine große „britische Familie“ hielt.

König Georg V. war aber auch der erste Gentleman seines Landes. Seine großen sportlichen und gesellschaftlichen Interessen — er war unter anderem ein leidenschaftlicher Segler und Anhänger des Rennsports — und sein gütiges Wesen verschafften ihm eine allgemeine Beliebtheit, wie sie nur wenigen Monarchen in diesem Maße zuteil wurde. Als er im Winter 1928/29 schwer erkrankte, kam die Verbundenheit mit seinem Volke in herzlichster Form zum Ausdruck. Während der Pfundkrise im Jahre 1931 zeigte sich das soziale Empfinden des Königs, indem er einer erheblichen Beschränkung seines Haushaltes zustimmte und peinlich auf ihre Einhaltung bedacht war.

Wenn sich heute die britische Völkergemeinschaft an der Waise des Königs vereint, so bringt auch das deutsche Volk diesem tiefen Schmerz um den Verlust eines wahren Königs und edlen Monarchen aufrichtig sein mitfühlendes Verstehen entgegen.

Als um 10 Uhr englischer Zeit der englische Rundfunk seine Sendungen wieder aufnahm, wiederholte er zunächst die letzte amtliche Verlautbarung über das bevorstehende Ende des Königs. Ueber sämtliche englische Sender wurde daraufhin das „Vaterunser“ gesprochen, auf das feierliche Psalmen folgten. Die letzte Mitteilung aus Sandringham wurde um 10.15 Uhr an den Offizieren des Buckinghampalastes angeschlagen. Innerhalb weniger Minuten hatte sich eine Menschenmenge von zweitausend Personen vor dem Palast angesammelt, die in feierlichem Schweigen und in Ehrfurcht vor dem Palast auf weitere Nachrichten wartete.

Die Mitteilung, daß der König im Sterben liege, wurde sofort sämtlichen Ministern und hohen Staatsbeamten übermittelt. Auch an die Schwester des Königs, die Königin Maud von Norwegen, wurde ein Telegramm nach Saraway in Norwegen gesandt.

Die Nachricht über das bevorstehende Ende des Königs lief wie ein Lauffeuer durch die Stadt und überall bildeten sich Gruppen, die die Nachricht besprachen.

Die amtliche Mitteilung über den Tod des Königs lautete: Der König starb friedlich um 11.55 Uhr nachmittags in Gegenwart Ihrer Majestät der Königin, des Prinzen von Wales, des Herzogs von York, der königlichen Prinzessin, des Herzogs und der Herzogin von Kent.

(gez.) Frederic Williams. (gez.) Stanley Hewett.
(gez.) Dawson of Penn.

Nach dem Tode des Königs

London, 21. Januar. Durch die englische Verfassung wird bestimmt, daß der bisherige Prinz von Wales mit dem Tode seines Vaters unmittelbar König wird. Seit den Tagen Heinrichs III. wird der Thronerbe unmittelbar nach dem Tode des Königs verfassungsgemäß sein Nachfolger. Der bisherige Prinz von Wales wird als König den Namen Edward VIII. führen.

Entsprechend dem Vorgange beim Tode Eduards VII. wurde die Mitteilung über den erfolgten Tod des Königs an alle diejenigen Mitglieder der königlichen Familie telegraphiert, die sich nicht in Sandringham befanden, sowie an die Minister der Krone und die auswärtigen Staatsoberhäupter. Der neue König gab sodann dem königlichen Postmeister den Auftrag, sein persönliches Telegramm an den Minister des Innern abzusenden, in dem er diesem den Tod seines Vaters mitteilte. Der Minister des Innern gab diese Nachricht an den Lordmayor von London weiter und wies ihn an, die große Glocke der Sankt-Pauls-Kathedrale zu läuten.

Hierauf wurden die Vorbereitungen für den Kronrat getroffen, der verfassungsgemäß zu folgen hat. Nach dem Tode des Königs fand der Kronrat am Tage nach dem Tode des Königs statt. König Georg gab damals seine erste Erklärung an diesem Tage ab, die veröffentlicht wurde. Die königlichen Räte werden dann wieder vereidigt als Mitglieder des neuen Rates, und sodann wird die Anweisung gegeben, den neuen König zu proklamieren. Es folgt hierauf die Proklamation an die Öffentlichkeit. Die erste Mitteilung wird von den Mitgliedern der königlichen Familie, dem Erzbischof von Canterbury, dem diensthabenden königlichen Rat, dem Lordmayor und den anderen hohen Beamten der Stadt London unterzeichnet sein. Sie gibt bekannt, daß der König gestorben ist, und wer sein Nachfolger geworden ist.

Die Anknüpfung des neuen Königs wird erklären, daß die Nachfolge gefallen ist „auf den hohen und mächtigen Prinzen Eduard, Albert, Christian, George, Andrew, Patrick, David“, der demgemäß proklamiert wird „als unser eigener gesetzmäßiger und rechtmäßiger Oberlord Eduard VIII., durch Gottes Gnade König von Großbritannien, Irland und den britischen Dominien über See, Verteidiger des Glaubens, Kaiser von Indien“. Die Erklärung des neuen Königs wird sodann in der amtlichen Zeitung „London Gazette“ veröffentlicht werden.

Wenn die bisherige Tradition befolgt wird, so wird hierauf eine Erklärung über die Eidesablegung Eduards VIII. folgen, der der Kirche von Schottland Sicherheit zusagt. Unter dieser Erklärung werden die Namen derjenigen Mitglieder des Kronrats stehen, die bei der Eidesleistung zugegen gewesen sind.

Hierauf werden beide Häuser des Parlaments zusammenzutreten, um den Treueid abzulegen. Seit dem Reformakt von 1867 wird das Unterhaus nicht mehr nach dem Tode eines Königs aufgelöst, aber das Parlament muß sofort zusammentreten. Innerhalb von drei Tagen nach dem Tode des Königs erfolgt sodann die formelle Proklamation seines Nachfolgers.

König Eduard VIII. bestiegt als Unverheirateter den Thron. Die Königin Mary wird als Königinmutter weiter-

Reichsminister Kerrl sprach im Kuppelsaal der Städt. halle zu Hannover vor den Amtsträgern der NS-Frauen-schaft aus dem Gau Südhannover-Braunschweig. Minister Kerrl, der bei seinem Eintreffen stürmisch begrüßt wurde, knüpfte an das Raabe-Wort an: „Habt acht auf die Gassen, schaut auf zu den Sternen!“, das für die Kämpfer der Bewegung heiße, zwar auf das Alltägliche des Lebens zu achten, sich darin aber nicht zu verlieren, sondern das Hochziel der Bewegung nie aus den Augen zu lassen. In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Minister weit-anschaulichen und religiösen Fragen zu, und ging aus von der uralten Frage menschlichen Suchens und Sehens: Woher kommen wir, wohin gehen wir? Das immer noch unbefriedigte Sehnen habe endlich seine Erfüllung gefunden in dem schlichten, namenlosen Zimmermannssohn aus Nazareth, der nicht nur gewaltiger predigte als die Schrift-gelehrten und darum vom Volke verstanden wurde, sondern der auch durch sein Leben die Wahrheit seiner Erkenntnis bewies.

Als Parallele hierzu entwickelte der Minister ein Bild des deutschen Sehens nach der großen Volksgemeinschaft durch Jahrhunderte hin, die Kämpfe und Nöte in diesem Ringen und das langsame Weiterstreben auf dem Wege zu diesem Ziel.

Dann sei genau wie vor 1935 Jahren ein einfacher Mensch, der namenlose Getreide des Weltkrieges, gekommen und habe das große deutsche Sehnen gestillt. Auch er habe anders und gewaltiger geredet als die Schriftgelehrten und auch er sei vom Volke verstanden worden. So habe das Wunder der deutschen Einigung geschehen können, die Auf-erlebung aus Schmach und Schande.

Zuletzt befahte sich der Minister mit der Stellung des Nationalsozialismus zu den Kirchenfragen. Es sei Unsinns, lagte er, zu glauben, daß der Nationalsozialismus dem Volke seinen Glauben nehmen wolle.

hin die erste Lady des Landes bleiben, der Herzog von York wird präsumptiver Thronfolger. Er wird nicht Kronprinz, da diese Stellung nur durch den Sohn oder Enkel eines Souveräns eingenommen werden kann. Der Titel eines Prince of Wales wird entfallen, da der König keinen Sohn hat. Dieser Titel wird bekanntlich nur dem ältesten Sohn des jeweiligen Königs verliehen.

Nach dem Tode des Königs wird für 12 Monate Hof-trauer verfügt. Auf der Admiralität wird die Flagge halb-mast gesetzt werden, was nur geschieht, wenn der König stirbt. Auf die Mitteilung an die Armee hin wird die Ar-mee einen Trauerfahnen zu heben, und zwar einen Schuß für jedes der 70 Jahre, die der König gelebt hat. Auf sämt-lichen militärischen Gebäuden werden die Flaggen halb-mast wehen.

Beileidstelegramme des Führers an den Thronerben und die Königinwitwe

Berlin, 21. Januar. Der Führer und Reichskanzler hat unmittelbar nach Eingang der Meldung vom Ableben des Königs von England an den Thronerben folgendes Beileids-telegramm gerichtet:

„Die Trauernachricht von dem Ableben Eurer Majestät des Königs Georg V. hat mich tief betrübt. Ich bitte Eure Majestät mit meinem und der Reichsregierung aufrichtigem Beileid die Versicherung entgegenzunehmen, daß mit mir das ganze deutsche Volk an dem schweren Verluste, den das königliche Haus und die britische Nation betroffen hat, herz-lichen Anteil nimmt.“
(gez.) Adolf Hitler.
Deutscher Reichskanzler.“

Zugleich hat der Führer Ihrer Majestät der Königinwitwe wie folgt telegraphisch sein Anteilnahme bekundet:

„Eure Majestät bitte ich, den Ausdruck meines tiefempfun- denen Beileids zu dem schmerzlichen Verlust entgegenzunehmen, den Eure Majestät erlitten haben.“
(gez.) Adolf Hitler.
Deutscher Reichskanzler.“

Berlin, 21. Januar. Ebenso hat der Reichsminister des Aus-wärtigen, Freiherr von Neurath, dem königlich-britischen Außen-minister Eden seine Anteilnahme und das Beileid der Reichs-regierung telegraphisch zum Ausdruck gebracht. — Die Präsidial-kanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichs-tag setzen ihre Dienstofflagen auf halb-mast.

Von gestern bis heute

50-jähriges Militärjubiläum des Generals von Lohberg.

Der General der Infanterie a. D. von Lohberg begeht am 23. Januar sein 50-jähriges Militärjubiläum. Er ist im Jahre 1877 aus dem militärischen Dienst ausgeschieden und wohnt jetzt in Lübeck. Der Jubilar, der im 68. Lebens-jahr steht, ist Ritter des Ordens Pour le Mérite mit dem Eichenlaub und Ehrenbürger seiner Geburtsstadt Homburg v. d. Höhe. Ueber seine hohen militärischen Qualifikationen liegen die Urteile maßgeblicher Persönlichkeiten vor. So schreibt Ludendorff von ihm in seinen „Kriegserinnerun-gen“: „Dieser hervorragende Offizier und Kampfororganisator hat dem Vaterlande und der Armee oft geholfen. Sein Vertrauen zu mir war mir eine besondere Genugtuung“.

Erste Führertagung der Marine-SS.

Das Führertrupp der Marine-SS. vereinigte sich zum ersten Male in der Geschichte der Marine-SS. in Dresden zu einer Arbeitstagung in großem Rahmen. Den Auftakt bildete eine Zusammenkunft im Deutschen Hygiene-Museum. Nach Ansprachen von Gruppenführer Hüttner und Ober-führer Gontermann als Vertreter der Obersten SS-Füh-

Der Führer habe selbst gesagt, ein wahrer National-sozialist müsse Glauben haben und könne nicht gottlos sein. Es komme aber auf den Glauben an und nicht auf die Paragraphen eines Bekenntnisses. Der Nationalsozialismus habe den Grundgedanken, die Kirche zu schützen, er habe aber auch keinen Zweifel daran gelassen, daß die Führung im Staat nur einem gebühre: Adolf Hitler! Wer das anerkenne, werde in kirchlichen Dingen niemals gehindert. Der Na-tionalsozialismus sei gegründet auf Glauben und Liebe, auf den Glauben an die Notwendigkeit der Erfüllung der von Gott gegebenen Pflicht und auf die Liebe zum Nächsten, den Volksgenossen aus unserem Blut. Möge die Kirche in diesen beiden Punkten in einen starken Wettbewerb zum Nationalsozialismus treten — dem Volke werde ein solcher Wettbewerb nur Nutzen bringen.

Es sei nicht seine (des Ministers) Aufgabe, sich auf die Seite der einen oder anderen Richtung zu stellen oder gar dem deutschen Volke eine kirchliche Reformation zu bringen, sondern seine Aufgabe sei, für Ruhe und Ordnung im kirchlichen Leben zu sorgen. Er hoffe, daß sich die deutschen evangelischen Christen mit ihm zu einer einigen deutschen evangelischen Kirche zusammenschließen, die Gott von ganzem Herzen diene.

Aus diesen Gedankengängen heraus beantwortete der Minister seine eingangs gestellte Frage dahin: In unserer Hand liegt unser Schicksal, denn Gott hat es selbst hinein-gelegt.

Das Reich Gottes ist inwendig in uns, und durch un-fer Blut spricht Gott selbst zu uns, was wir zu tun haben. Beugen wir uns unter diesen Willen, so kommen wir zu wahrer und wirklicher Freiheit. „Unsere Religion ist Deutschland“, sagt man, aber das kann nur heißen, daß Deutschland die uns von Gott gestellte Aufgabe ist. Schon in diesem Leben wollen wir seinen Willen erfüllen, auf daß wir leben, und wenn wir auch sterben.

Die erste Lady des Landes bleiben, der Herzog von York wird präsumptiver Thronfolger. Er wird nicht Kronprinz, da diese Stellung nur durch den Sohn oder Enkel eines Souveräns eingenommen werden kann. Der Titel eines Prince of Wales wird entfallen, da der König keinen Sohn hat. Dieser Titel wird bekanntlich nur dem ältesten Sohn des jeweiligen Königs verliehen.

Studentin und Jungarbeiterin am gemeinsamen Wert.

Am Reichsleistungskampfe der Studenten, der im Rah-men des kommenden Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend durchgeführt wird, nehmen auch zahlreiche Studen-tinnen teil. Die Studentinnen der Fach- und Hochschulen beteiligen sich darüber hinaus gemeinsam mit ihren Kamera-dinnen aus den Fabriken und Kontoren an den zusätzlichen hauswirtschaftlichen und sportlichen Aufgaben, die im Gau-Wettkampfe des Reichsberufswettkampfes zu lösen sind. Es zeigt sich also auch hier wieder, daß der Reichsberufswett-kampf von der Gesamtheit der schaffenden deutschen Jugend getragen wird. Von der Jungarbeiterin bis zur Studentin, vom Jungarbeiter bis zum werdenden Ingenieur stellen sie alle ihren Leistungswillen unter Beweis. Sie zeigen dar-mit, daß sie teilhaben am Leben des Volkes und des Staa-tes und somit in der Gemeinschaft aller Schaffenden stehen.

Rundgebungen in Wilna gegen Litauern.

In Wilna und den anderen Städten des Wilna-Gebie-tes fanden Massenrundgebungen unter der Losung „Gegen die Bedrückung der Polen im litauischen Staat“ statt. An einer öffentlichen Versammlung nahm auch General Zei-gowski, der „Eroberer Wilnas“, teil, der von den Massen-lebhaft begrüßt wurde. Die von den Versammlungen an-genommenen Entschlüsse wurden vom General Ostko-wski dem Wilnaer Wojewoden zur Weiterleitung an die pol-nische Regierung überreicht. General Ostkowski erklärte da-bei, die Unterstützung der Wörder des polnischen Innen-ministers Bieracki durch Litauern zwingt zu der Erklärung, daß die polnische Duldbarkeit ihr Ende erreicht habe. Man müsse Litauern fragen, ob es den Frieden und gerechte Be-ziehungen wolle oder aber die Absicht habe, weiterhin seine Schritten und Gewalttaten fortzusetzen.

Politischer Mord in Bulgarien.

In dem Dorfe Dulberi bei Burgas fand die Versamm-lung einer landwirtschaftlichen Genossenschaft statt, bei der der ehemalige Abgeordnete der bulgarischen Bauernpartei, Georgi Banef, eine Rede hielt, die er für seine politischen Bestrebungen ausnutzte. Als Banef das Wort verließ, fiel aus dem Hinterhalt ein Schuß, der ihn auf der Stelle tötete. Der Mörder konnte in der Dunkelheit entkommen.

Keine Beschäftigung ohne Arbeitsbuch

Verordnung des Reichsarbeitsministers.

Nach einer loebenen erlassenen Verordnung des Reichs-arbeitsministers dürfen in folgenden Betriebsgruppen Ar-beiter und Angestellte, für die ein Arbeitsbuch auszustellen ist, vom 1. März 1936 an nur beschäftigt werden, wenn sie im Besitze eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeits-buches sind:

Industrie der Steine und Erden; Eisen- und Stahlgewinnung; Metallhütten- und Metallbearbeitung; Herstel-lung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren; Maschinen-, Ap-parate- und Fahrzeugbau (auch mit Gleisbau); Elektrotech-nische Industrie; Optische und feine mechanische Industrie; Chemische Industrie; Papierindustrie; Leder- und Linoleum-Industrie; Kautschuk- und Korkindustrie; Baugewerbe und Baubehelfgewerbe; Großhandel; Einzelhandel; Verlagsgewerbe, Handelsvermittlung und sonstige Hilfsgewerbe des Handels; Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen.

Wer entgegen den gesetzlichen Vorschriften einen Ar-beiter oder Angestellten beschäftigt oder sich als Arbeiter oder Angestellter beschäftigt, macht sich strafbar.

Sächsischen Nachrichten

Sachsens ältester Mann

Der ehemalige Rutscher Johann Gottfried Fleming ist im Alter von dreihundneunzig Jahren im Geheimen gestorben. Fleming war der älteste sächsische Mann; er diente beim 3. Sächsischen Reiter-Regiment in Borna und später beim sächsischen Ulanen-Regiment Nr. 18 in Rochlitz; er machte die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mit.

Der Vertrieb von Luftschiffgeräten

Die Landesgruppe Land Sachsen des RSB teilt mit: Auf Grund vielfacher Anfragen wird darauf hingewiesen, daß keine Zuschüsse für die Errichtung von Schutzhäusern des zivilen Luftschiffes gewährt werden können. — Gleichzeitig wird hinsichtlich der Luftschiffgeräte und Mittel darauf aufmerksam gemacht, daß ein Vertrieb nur erfolgen darf, wenn die Genehmigung des Reichsministeriums der Luftfahrt vorliegt. Für jedes einzelne Gerät ist eine Zulassung notwendig. Die bereits früher vom Reichsflugministerium geprüften, begutachteten und nicht beanstandeten Mittel und Geräte können ohne besondere Genehmigung bis zum Erlaß der Durchführungs-Berordnung des Luftschiffgesetzes weitervertrieben werden. Nichtgenehmigungspflichtig sind nach wie vor allgemein gebräuchliche Gegenstände, die neben ihrem bisherigen Verwendungszweck auch für Luftschiffzwecke geeignet sind. Es ist aber unzulässig, bei privaten Angeboten derartiger Gegenstände, ihre Anschaffung wegen ihrer Eignung auch für Zwecke des Luftschiffes als unbedingt notwendig zu bezeichnen.

Spartmarken für die H-Sommerlager

Wie kann sich die Hitler-Jugend damit begnügen, den Jungarbeiter oder den Schüler einmal einige Wochen im Gemeinschaftszusammenhang zu verbringen? Alle Arbeiten für 1936 sind darauf abgestellt, nicht nur einem Teil sondern der gesamten sächsischen Hitler-Jugend die Teilnahme an den Lagern zu ermöglichen.

Voraussetzung zur Erreichung dieses Zieles ist die Aufbringung der Kosten für Fahrt und Lager. Um jedem Kameraden die Gelegenheit zur Teilnahme zu bieten, sind die Kosten so niedrig gehalten, daß sie auch der Junge aufbringen kann, dem wenig Geld zur Verfügung steht; dazu hilft in erster Linie die Sommerlager-Spartmarke 1936. Gelpart wird einheitlich in allen Schulen einschließlich Berufsschulen, wobei die Spartmarken von den Schuljugendwaltern ausgegeben werden. Die Karten werden von den Bann- und Jungbann in den Einheiten zur Verteilung gebracht. Jeder, auch der kleinste Betrag wird beim Schuljugendwarter gegen Spartmarken eingetauscht; eine vollgeklebte Karte besitzt einen Wert von 5 R.M. Bis zu den Sommerlagern 1936 kann es also jeder Hitler-Junge ermöglichen, seinen Betrag für die Teilnahme zusammenzusparen.

„Der alte Haeffeler“

Zum 100. Geburtstag des Generalfeldmarschalls.

Graf Gottlieb von Haeffeler war in der Armee des alten Reiches einer der vornehmlichsten Soldaten. Dreizehn Jahre hatte er als Kommandeur des 16. Armeekorps in Reg die Wacht im Westen gehalten. Zehntausende waren in der harten Schule dieses Generals gewesen, aber jeder von ihnen sprach davon, als ob er den alten General persönlich gekannt hätte. Daran war auch etwas richtig, denn der Kommandierende General des 16. Armeekorps betrieb eine planmäßige Erziehung seiner Mannschaften für den Kriegsfall, die sich bis auf den letzten Muskel erstreckte. Unzählige sind die Anekdoten, die sich an große und kleinere Ereignisse in Reg und Umgegend knüpften, angefangen von dem Kinderwagen, von dem Haeffeler einen Offiziersburischen weggeschickte, damit er die gnädige Frau herhole, um derweil selbst die Aufsicht über den Säugling zu übernehmen, bis zu der Revue, die bei den französischen Nachbarn entstand, wenn „der Teufel von Reg“ — so nannten sie ihn — seine langen Übungsmärsche anordnete. Die Grobheit des Generals war ebenso legendhaft wie seine Fürsorge um seine Soldaten. „Wenn Gottlieb hat, den tüchtig er!“ war ein geflügeltes Wort beim ganzen Korps.

Haeffelers Lebensweise war von spartanischer Einfachheit; er behauptete, mit einem Apfel und einer Brille Schnupftabak einen ganzen Tag auskommen zu können. Die Popularität des Generals war daher beispiellos bei der Bevölkerung wie bei seinen Mannschaften. Das 16. Armeekorps rekrutierte sich zumeist aus dem Ruhrgebiet, wo seine Referovisten in Massen beisammen wohnten. Wenn der „alte Haeffeler“ in den Jahren seines Ruhestandes einmal am Rhein und an der Ruhr erschien, war das ein Festtag für Tausende aus Schacht und Hüfte. So stark war das Gefühl des Vertrauens und der Anerkennung für einen militärischen Erzieher, dem das Gefühl der Gerechtigkeit und der Bestung immer oben anstand, der von seinen Leuten das Höchste verlangen konnte, weil er sich selbst niemals schonte.

Haeffeler war ein Sohn der Mark Brandenburg und hat in frühen Jahren im Kreise des Prinzen Friedrich Karl von Preußen Dienst getan. In den Feldzügen 1866, 1870 und 1871 war er einer seiner Generalsstabsoffiziere. Im Feldzug von 1870, so sagt ein Biograph, war Haeffeler die Seele des Generalstabes des Prinzen, der Reg bezwang und sich auf den Schlachtfeldern an der Voire und bei Dr. leans neuen Ruhm erwarb.

Ueber die Ausbildungsweise des 16. Armeekorps schreibt Generalleutnant Erturich in der „Militärwissenschaftlichen Rundschau“ u. a.: „Bei der Infanterie suchte Graf Haeffeler die Marschfähigkeit bis zum äußersten Erreichbaren zu steigern. Interessant gestalteten sich die von ihm angeordneten Übungsmärsche nicht. Das Einlegen von Gefechts-handlungen war verboten, die Eintönigkeit eines langen Kriegsmarsches sollte zur Darstellung kommen. So waren denn in Voithringen allwöchentlich die Straßen von marschierenden Kolonnen bedeckt, und der Beunruhigte sprach je nach der Länge dieser vorgeschriebenen Märsche von dem „kleinen“ und von dem „großen Stumpfsinn“. In dieser wie in mancher anderen Hinsicht mag er übertrieben haben. In dessen hat sein Wirken in der Armee das Verständnis für große Marschleistungen geweckt. Bei der Schleusenbildung wurde die Infanterie mit vielen Einzelheiten, man muß wohl sagen, geplagt. Graf Haeffeler lag während der winterlichen Übungen neben den Rekruten auf der Erde und

Gelüftete Weltkriegsgeheimnisse

Balfour-Memorandum vom Mai 1917 in Amerika veröffentlicht

Das bisher aufs strengste geheimgehaltene Memorandum Balfours vom 18. Mai 1917 ist jetzt in der Hearst-Presse veröffentlicht worden.

In diesem Memorandum berichtet Balfour über die Verträge, durch die die Alliierten die Kriegsbeute auf Kosten Deutschlands, Oesterreichs und der Türkei unter sich zu teilen planten.

Bekanntlich hatte Lansing, der dieses Memorandum von Balfour im Jahre 1917 erhielt, noch 1919 vor dem Senatsauschuß erklärt, er habe erst in Versailles 1918 von diesen Verträgen Kenntnis erhalten; das gleiche erklärte Wilson, obwohl die Vermutung naheliegt, daß Lansing seinem Vorgesetzten dieses wichtige Memorandum, das die Kriegsziele der Alliierten enthielt, kaum verschwiegen haben dürfte. Senator Rye rief bekanntlich den Zorn gewisser Kreise hervor, als er deswegen Wilson der Unwahrheit bezichtigte.

Das Memorandum zählt weiter die Versprechungen auf, die man Italien machte, um es aus dem Dreieck in die Entente zu locken und enthält andere Pläne zur Zerstückelung der Mittelmächte. Die britische Regierung verneinte schon, als letzterzeit der Munitionsauschuß keine

Tätigkeit aufnahm, die Anfrage Hulls, ob dieses Dokument veröffentlicht werden dürfe, mit Nachdruck; das Staatsdepartement ist jetzt sehr verlegen über diese Veröffentlichung, die dadurch entstand, daß Senator Rye von der Opposition, der sogenannten Alten Garde, schwer bedrängt sich rühte und den Inhalt des Memorandums an die Presse gab, obwohl die Regierung ihm Schweigepflicht auferlegt hatte.

Die Veröffentlichung des Dokuments löste in Amerika starke Erregung aus. Staatssekretär Hull gab eine scharfe Erklärung ab, in der es heißt, daß die amerikanische Regierung es als ihre heilige Pflicht betrachten müsse, das Vertrauen anderer Mächte nicht zu mißbrauchen und Dokumente nicht zu veröffentlichen, die diese im Vertrauen auf amerikanische Verschwiegenheit und Anstands-pflicht an die Regierung der Vereinigten Staaten mit der Bitte um Geheimhaltung senden. Wenn der Kongreß hierbei nicht mitarbeitete, sondern die Verschwiegenheitspflicht verleihe, so sei die Regierung der Vereinigten Staaten gezwungen, den Mitgliedern des Kongresses fortan Einblick in diese Dokumente zu verweigern.

unterhielt sich mit ihnen über Zielbeschreibung, Haltepunkt und dergleichen. Bei der Kavallerie legte Graf Haeffeler hauptsächlich Wert auf die Ausbildung im Patrouillendienst. Er selbst hatte 1866 zweimal in einer Nacht 30 Kilometer in je drei Stunden, dabei einen Fluß überquerend, und 1870 bei Erkundungsritten bis zu 90 Kilometer an einem Tage zurückgelegt. Das Entschlossene verlangte er. Jeder Kavallerist des 16. Armeekorps lernte mit unbedingter Zuverlässigkeit bei jeder Jahres- und Tageszeit in jedem Gelände reiten und verständige Meldungen überbringen. Bei der Feldartillerie verlangte er das Fahren in die Feuerstellungen über alle erdenklichen Hindernisse. Möglichst oft wurden mehrtägige Übungen gemischter Verbände angelegt, bei denen die Truppen wie im Felde lebten. „Es tut den jungen Soldaten gut, wenn sie frühzeitig lernen, wie es im Kriege hergeht“, das war einer der Grundsätze, nach denen er verfuhr.

Seinen Ruhestand verlebte der alte Soldat auf seinem Gute Harnetop bei Briesen an der Oder. Er blieb auch dort der Alte: einfach, freundlich und hilfsbereit. Als die Frauen für das Kartoffelbrot einmal um höheren Lohn baten, nahm der Feldmarschall die Hacke zur Hand und beteiligte sich an der Arbeit den ganzen Tag. Dann fand er die Bitte der Helferinnen berechtigt. Gelegentlich trat er noch öffentlich hervor, so, als er im Herrenhause für eine

militärische Erziehung der Jugend eintrat, damit sie viele Voraussetzungen zum Heere mitbringen könne.

Beim Ausbruch des Weltkrieges mag Haeffeler gehofft haben, noch einmal ein Kommando übernehmen zu dürfen. Er stand jedoch schon im Greisenalter. So lud man ihn ein, bei einem Stabe den Krieg mitzumachen. Das tat er, obwohl es ihm sicher eine Enttäuschung war. So erlebte der

Löwe von Reg noch einmal das Voithringer Land, das er 1870 erobern half und in dem er später so manche Nachtübung mit seinem geliebten 16. Armeekorps abgehalten hatte. Befriedigung scheint ihm die Tatenlosigkeit im Kriege nicht gegeben zu haben, jedoch erst 1916, nach einem Unfall, ging er in die Heimat zurück. Dort ist er 1919 gestorben, nachdem er noch den Zusammenbruch erleben mußte. Haeffelers Name wird als der eines der größten Erzieher des Volksheroes weiterleben.

- „Darum weinst du, Fritz?“
- „Mein Vater hat mich unfalt behandelt.“
- „Unfalt?“
- „Ja, er hat mit ein Duzend Tischschläge verlegt.“

Zwischen Knute und Geist

Rußland, wie es einmal war.

„Zwischen Knute und Geist“ nennt Alexander von Drewofsky ein Buch, das in der Buch- und Tiefdruck-gesellschaft Berlin erschienen ist und dem er den Untertitel „Geschichten von Jaren, Narren, Rebellen und Künstlern“ gegeben hat. Alexander von Drewofsky, deutschstämmiger Russe und einmal zaristischer Diplomat, kennt das Land und das Volk, über das er schreibt, und deren Geschichte bis zum j-Tüpfelchen. So ist sein Buch nicht nur lehr- und aufschlußreich, es vermittelt nicht nur die Kenntnis von Ereignissen, Personen und Dingen, über die man bisher nicht so genau unterrichtet war, es ist auch spannend in der Schilderung des phantastischen Geschehens einer Welt, die verlungen ist und so, wie sie war, niemals wiedertommen wird. Aus der Fülle der Geschichten bringen wir mit Erlaubnis des Verlages die nachfolgende, die die Krönung des Jaren Nikolaus II. des letzten Jaren, behandelt:

Der 9. Mai 1896 ist ein blendend strahlender, noch nicht heißer Vorfrömmertag. Unüberlebbar Menschenmassen verstopfen die Straßen der alten Zarenstadt Moskau. Alles, was Namen und Rang hat, hat sich in Moskau versammelt, um dem prunkhaftesten Schauspiel der Jarenkrönung beizuwohnen. Auf dem Roten Platz, dem historischen Platz Moskaus, sind wie zu Pferde rennenden Tribünen aufgebaut. Zwei riesengroße gelbe Fahnen, gekrönt mit dem schwarzen Doppeladler des russischen Kaiserreichs, flattern in der frischen Luft. Die Tribünen gleichen einem Ameisenhaufen. Bunt schillern die elegantesten Pariser Toiletten und die kostbaren Juwelen der schönen Damen. Generale in voller Paradeuniform, ihrer Würde und der historischen Bedeutung des Augenblicks voll bewußt inspizieren die auf dem Roten Platz aufgestellten Truppen. Aus dem Kremel fahren unzählige Wagen, in denen fremde Prinzen und russische Großfürsten sitzen, von begeisterten Hurraufen der Menge begleitet. Blühhell fällt ein Kanonenschuß. Eine ganze Batterie von Geschützen antwortet und vermengt sich mit dem Geläute jammlicher Moskauer Glocken. Wenn man bedenkt, daß die Jarenstadt damals etwa 1600 Kirchen zählte, kann man sich leicht vorstellen, wie gewaltig diese Symphonie der Jarenmacht die Luft erdröhnen läßt. Wie in einem unendlichen Opernaufzug marschieren Abordnungen vorbei.

Plötzlich erschüttert ein Getöse die Luft. Der Jar hat sich gezeigt. Er reitet ganz allein als einfacher Gardeoffizier mit der schlichten Uniform des Zarewitschen-Regiments angetan. Er hält die Hand an seine Hüfte — sein Gruß ist dauernd. Hinter ihm, Distanz haltend, die Abgesandten europäischer Souveräne.

„Das ist der Jar! Der Gottgeandete!“ — „So nahe steht man ihm! Wie schön er ist!“ — „Welch ein Glück, den Jaren zu sehen! Hurra, hurra!“ Das sind die Rufe, die man mitten im Schwarm stonabstürzender Wachen auffängt.

Der Jar scheint von der Feierlichkeit erdrückt zu sein. Er zieht aus einer Seitentasche ein Batistatuch und glättet sich, um seine Erregung zu verbergen. Der Schnurrebart — eine Bewegung, die er noch oft im Leben in kritischen Situationen wiederholen wird. Inzwischen bewegen sich, von der Twerstaschkantonnend, die anidonen, mit edlen

Juwelen besäten Karossen der beiden Jarinnen dem Halbgott entgegen. Es ist das wunderbarste Schauspiel in dieser märchenhaften Revue. Die Karossen sind mit je acht weißen Pferden bespannt, Straußfedern von unermeßlichem Wert schmücken die Köpfe der raffigen Tiere. Die höchsten Würdenträger des Reiches stehen als Eskorten auf den Tribünen! Je vier Leibdiener in bunten Uniformen und hohen Pelzmützen eskortieren zu Fuß die Gevährte der hohen Herrinnen.

Der Wagen der Jarinwitwe ist mit einer Krone geschmückt. Der Wagen der jungen Jarin entbehrt der göttlichen Regalie. Sie wird sie erst verdienen, nachdem sie sich einer für sie wohl qualvollen Zeremonie unterzogen haben wird. Vor dem wunderartigen heiligenbild der iberischen Madonna fahren die Karossen auseinander und bleiben links und rechts von dem Gerüst, das mit rotem Tuch bedeckt ist, stehen. Der Jar springt vom Pferde ab und geleitet die beiden Jarinnen die Treppe des Gerüsts hinauf. Die Jarenfamilie betritt das Gerüst, das wie ein Blutgerüst amulet. Ist es ein mystisches Symbol? Der unglückliche letzte Herrscher bestieg eine Konstruktion, die wie ein Schafott aussieht! Das böse Schicksal wird ihm aber nicht einmal die theatralische Hinrichtung auf einem Schafott gönnen. In diesem Augenblick aber sind die drei Personen Götter.

Die eigentliche Krönung ist auf den 14. Mai angelegt.

Die Straßen sind womöglich noch überfüllter als am Tag des 9. Mai. Alles strömt zu dem Kremel, wo in der Uspenki-Kathedrale die heilige Handlung vor sich gehen wird. Die Jarin, mit Hermelin bedeckt, unter einem Baldachin schreitend, der von acht Generalfeldmännern getragen wird, betritt die Kathedrale. Der Krönungsmantel ist so schwer, daß die Jarin nur den leichten Druck des Krönens ertragen kann. Wagen sagen dafür, daß der Gang der Herrscherin durch die schwere Last nicht beeinträchtigt wird. Jetzt legt sich auch der zweite Baldachin, der den Jaren verdeckt, in Bewegung. Ein goldenes Meer von Uniformen stutet in die Kathedrale hinein. Während das Publikum auf den Tribünen starrt und plaudernd auf den Ausgang der Krönung wartet, vollzieht sich die mystische Handlung. Der Jar wird zum gottgeliebten Monarchen. Zwei Stunden vergehen. Die Türen öffnen sich. Der gekrönte Jar und seine nunmehr gekrönte Gemahlin erscheinen. Die Krone, die der Jar jetzt auf dem Kopf trägt, sieht aus wie ein plumper Globus aus Brillanten. Sie ist zu groß für seinen unbedeutenden Kopf. Der Jar sieht abgemagert, abgemagert und verstimmt aus. Der dunkle Rinnbart unterstreicht die Leidenblässe des Gesichts.

Am Tag der Krönung fand vor der Stadt auf dem sogenannten Chodynskafeld ein Volksfest statt. Das angestaute Volk betrat zu stürmisch den Festplatz, dabei wurden 4000 Menschen buchstäblich zerdrückt und zertreten. Der Jar hat erst später von dieser Katastrophe erfahren und für jede Familie, die von dem Unglück betroffen worden war, tausend Rubel gestiftet. Der Schuldige an dem Ereignis, der Generalgouverneur von Moskau, Großfürst Sergej Alexandrowitsch, der keinerlei Maßnahmen hatte treffen lassen, um die Volksmassen richtig zu bewegen, wurde von diesem Tage ab vom Volksmund Fürst von Chodynka genannt. Neun Jahre später fiel er der Bombe eines Terroristen zum Opfer.

Jüdische Geldmuggler gefaßt

Ehepaar wollte 12 000 R.M. in die Tschechoslowakei schaffen. Ueber den rätselhaften Geldfund an der Grenze bei Oberwiesenthal wird bekannt, daß das Geld von dem jüdischen Ehepaar Heinrich Lisitschik aus Halle zu stammen scheint. Die Ehefrau ist inzwischen verhaftet worden, während der Mann das Reichsgebiet am Grenzübergang Bärenstein-Weipert verließ.

Ein Grenzbeamter bemerkte am Sonntagvormittag in der Nähe der Grenze bei Oberwiesenthal eine verdächtige Frau; er stellte sie und sah, wie ein Mann zu flüchten versuchte. Er gab nach mehrmaligem Anruf Warnungsschüsse ab und konnte den Fliehenden festnehmen. Inzwischen war die zurückgebliebene Frau nachgekommen. Der Grenzbeamte brachte beide zum Zollamt, wo ihre Namen festgestellt wurden; es handelte sich, wie bereits erwähnt, um ein jüdisches Ehepaar aus Halle. Bei dem Mann wurden 500 R.M. in bar gefunden und beschlagnahmt. Nach der Namensfeststellung wurden beide entlassen; sie fuhr vom Marktplatz Oberwiesenthal in einem Mietwagen nach Cranzahl zum Zug nach Chemnitz, den sie aber nicht erreichten, worauf sie mit der Mietdrohke nach Annaberg weiterfuhr. Hier bestieg die Frau den Zug nach Chemnitz, während sich der Mann nach Bärenstein-Weipert weiterfahren ließ. Inzwischen erhielt die Zollstelle Kenntnis von dem bei der Polizei in Oberwiesenthal abgegebenen Geldbetrag. Man benachrichtigte sofort die zuständige Polizeibehörde, die die Frau im Eisenbahnzug auf der Fahrt nach Halle festnehmen konnte. Man vermutet, daß die Frau die beiden Geldpakete in dem Augenblick wegwarf, als der Grenzbeamte dem Ehemann nachstellte.

Merlei Neuigkeiten

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichsfanzler hat der Frau Auguste Tieschel in Wolgast aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Brilliantendiebstahl in Baden-Baden. In dem Juwelieregeschäft von E. Bürgermeister in Baden-Baden wurde ein dreifacher Einbruchdiebstahl verübt. Diebe drangen nach Zerstörung der schweren Schutzgitter in die Verkaufsräumlichkeiten vor und stahlen aus der Schaufenster-Auslage Brillantringe, Anhänger und andere Schmuckstücke. Der Schaden beläuft sich, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, auf etwa 26 000 R.M.

Schweres Verkehrsunglück in Frankreich. Ein Schienenauto, das den Verkehr zwischen Royan und Saintes versieht, ist entgleist und umgekippt. Dabei platzte der Brennstoffbehälter, und im Nu stand der ganze Wagen in Flammen. Von den vierzehn Insassen konnten sich acht noch rechtzeitig in Sicherheit bringen; die übrigen sechs wurden schwer verletzt.

Die scharfe Granate als Lampenfuß. Der unbegreifliche Leichtsinns eines Landarbeiters bei Björneborg in Finnland hat eine furchtbare Explosion herbeigeführt, der er selbst und seine beiden Kinder zum Opfer gefallen sind. Als der Arbeiter Koiwala vor einigen Jahren seine Militärdienstzeit abgeleistet hatte, brachte er eine ungebrauchte Granate mit, die er als Fuß für seine Petroleumlampe benutzte. Seine Frau hatte ihn oft auf das Gefährliche dieser Verwendungsart für eine Granate aufmerksam gemacht. Jetzt wollte er die Sprengladung entfernen, aber gerade dabei geschah das Unglück. Seine im Hofe arbeitende Frau wurde durch den Knack einer Explosion nach der Küche gerufen. Hier lag sie zwischen den zerstörten Möbelstücken die blutüberströmten Leichen ihres Mannes und der beiden Kinder von drei und fünf Jahren.

Wirbelsturm reißt Farmhäuser nieder. Wie aus Tussock (Alabama) gemeldet wird, wurde dort ein mit zahlreichen Farmen bestandener Bergang von einem plötzlich auftretenden Wirbelsturm heimgesucht. Die Gewalt des Sturmes wehte viele Häuser um und richtete ungeheuren Schaden an. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden bei dem Unglück mindestens vier Menschen getötet, während zahlreiche weitere Personen mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen.

Die Rundfrage nach der beliebtesten Kapelle

Wie die Reichsfendeleitung mitteilt, sind beim Deutschland-Sender auf die Rundfrage nach der beliebtesten Tanz- und Unterhaltungskapelle des letzten Jahres mehr als 9000 Zuschriften eingegangen. Die rege Beteiligung von Hörern im Auslande ist besonders bemerkenswert. Das Hörerrecht aus der Tschechoslowakei ergab allein 205 Stimmen. Die Kapelle Barnabas von Geczy, die bei ihren Darbietungen die Weige in den Vordergrund stellte und gerade wegen dieser bevorzugten Behandlung der Streichinstrumente in besonderem Maße zu den Sendungen herangezogen wurde, vereinigte auf sich den größten Teil der eingegangenen Stimmen. Die Tatsache, daß nach dem Urteil der Hörerschaft dann die Kapelle Adalbert Lutter folgt, beweist, daß die Bemühungen, eine unserer Zeit entsprechende Tanzkapelle heranzubilden, mit den Wünschen der Hörer im Einklang stehen. Adalbert Lutter stellte auf Anregung des Deutschlandsenders sein Orchester um und spielte mit verstärkter Streicherbesetzung. Die dritthöchste Anzahl Hörerstimmen erhielt das Orchester Otto Dobrindt, das sich in wenigen Monaten eine große Beliebtheit erzielte.

Eiffelturm nicht mehr gefragt. Der Eiffelturm, seit 47 Jahren das Wahrzeichen der französischen Hauptstadt, übt seit Jahren auf die auswärtigen Besucher keine solche Anziehungskraft mehr aus wie früher. Von Jahr zu Jahr gehen die Besucherzahlen zurück. Besonders schlecht war das vergangene Jahr, in dem nur etwa zwei Drittel der Kopfzahl von 1935 Interesse für den Turm hatten. Dazu kommt, daß die Einnahmen des Turms durch den Bankrott des Autoindustriellen Citroen starke Einbußen erlitten haben. Citroen war der ständige Mieter des Eiffelturmes, den er als Lichtreklame zu benutzen pflegte. 300 000 Franken mußte Citroen allein für die allerdings gewaltige Reklamefläche bezahlen, wozu noch die außerordentlichen Lichtkosten kamen. Diese Summe fällt jetzt auch fort, so daß der Turm, dessen Instandhaltung recht kostspielig ist, ein Ausdauerunternehmen geworden sein dürfte.

Schredensstat eines Bahnhütnigen

Paris, 21. Januar. Ein kleines Dorf in der Nähe von Lyons wurde zum Schauplatz einer grausigen Wahnsinnstat. Als der Milchmann wie üblich an die Tür eines Hauses klopfte, in dem eine Arbeiterfamilie wohnt, erhielt er keine Antwort. Er benachrichtigte die Polizei. Beim Eindringen der Beamten in die Wohnung bot sich ihnen ein furchtbarer Anblick. Die Frau des Arbeiters und ihre beiden Kinder lagen mit zertrümmertem Schädel und durchschnittenen Kehle in den Betten. Der Ehemann hatte sich erschossen. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß der Arbeiter seine Familie und sich selbst in einem Wahnsinnsanfall getötet hat.

Eisenbahnunglück durch Kälte

Schienen durch 45 Grad Kälte gelodert. Auf dem östlichen Abschnitt der Chinesischen Ostbahn entgleiste in der Nähe der Grenzstation Suifenho in der Provinz Kirin ein Personenzug. Das Unglück forderte einen Toten und vierundzwanzig Verletzte. Die Lokomotive und sechs Wagen wurden zertrümmert, die übrigen zehn Wagen stürzten die hohe Böschung hinab. Das Unglück ist auf die Lockerung der Schienen zurückzuführen, die die 45 Grad betragende Kälte verursachte. — Auf dem südlichen Abschnitt der gleichen Bahn stießen zwei Güterzüge im dichten Nebel zusammen. Beide Lokomotivführer fanden den Tod; die Lokomotiven und mehrere Wagen wurden zertrümmert.

Dank des englischen Thronfolgers

London, 21. Januar. In Beantwortung des Telegramms, das die deutsche Abordnung beim Betreten englischen Bodens an den Prinzen von Wales gesandt hatte, traf von dem englischen Thronfolger folgendes Telegramm ein:

„Seine königliche Hoheit der Prinz von Wales empfindet bei den Gruß der deutschen Frontkämpferabordnung bei ihrer Ankunft in England und dankt für ihre Anteilnahme an der Krankheit des Königs. Seine königliche Hoheit wünscht der Abordnung besten Erfolg.“

114 neue Torpedobomber für Amerika

Wie das amerikanische Marineamt bekanntgibt, sind 114 neue Torpedobombenflugzeuge in Auftrag gegeben worden; die Gesamtkosten für diesen Auftrag belaufen sich auf 3 636 000 Dollar. In der Erklärung des Marineamts wird mitgeteilt, daß es sich bei diesen neuen Flugzeugen um Eindecker handelt, die gegenüber den anderen Arten eine erheblich größere Geschwindigkeit und viel größere Flugdauer besitzen. Die neuen Flugzeuge sollen den Flugzeugträgern zugeteilt werden.

Der Brand im französischen Arbeitsministerium

Paris, 20. Januar. Am vergangenen Sonntag war in einem Stockwerk des Arbeitsministeriums Feuer ausgebrochen, wobei eine große Anzahl von Akten dem Feuer zum Opfer fielen. Die Begleitumstände dieses Brandes erschienen sofort etwas eigenartig.

Die Untersuchung hat bis jetzt ergeben, daß der Brand an verschiedenen Stellen gleichzeitig zum Ausbruch gekommen ist. Man hält daher eine Brandstiftung nicht für ausgeschlossen. Bestätigt wird man in diesen Gedanken noch dadurch, daß kürzlich eine Bächerrevision stattfand, und der Sachverständige

dabei Unregelmäßigkeiten in der Buchführung festgestellt hatte, die aber nochmals nachgeprüft werden mußten. Diese Bücher sind eigentümlicherweise auch ein Raub der Flammen geworden, und die Untersuchung wird sich nunmehr nach dieser Richtung hin erstrecken. Eine Abschrift sämtlicher Rechnungsbücher befindet sich jedoch im Rechnungshof, so daß die Prüfung fortgesetzt werden kann.

Die Olympiaglocke in Braunschweig angekommen

Braunschweig, 20. Januar. Auf ihrem Weg vom Ruhrgebiet nach Berlin traf die Olympiaglocke von Hannover kommend in den späten Nachmittagsstunden des Montag auf dem Hagenmarkt in Braunschweig ein, wo sie durch einen Vertreter der Stadt in Anwesenheit einer vielhundertköpfigen Volksmenge feierlich begrüßt wurde. Am Dienstag früh 8 Uhr wird die Glocke ihre Reise nach Magdeburg fortsetzen, wo sie gegen 3 Uhr nachmittags eintreffen wird.

Japan entsendet Beobachter zur Flottenkonferenz

London, 20. Januar. Wie verlautet, hat Japan die Einladung der in London vertretenen vier Flottenmächte, Beobachter in die Flottenkonferenz zu entsenden, angenommen. Am Montag fand eine Sitzung des technischen Unterausschusses der Flottenkonferenz statt, die, wie gemeldet wird, einen befriedigenden Verlauf nahm. Am Dienstagvormittag wird der erste Ausschuß der Konferenz eine Vorbesprechung über die Frage der qualitativen Rüstungsbegrenzung haben.

Kirchliche Nachrichten.

- Heute Dienstag, den 21. Januar 1936.
 - Schönfeld, 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.
 - Mittwoch, den 22. Januar 1936.
 - Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakoniat; Pastor Rechner.
 - Bärenfels. Abends 8 Uhr Andacht im Diakonissenheim.
 - Sabisdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde.
 - Ammeisdorf. 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.
 - Donnerstag, den 23. Januar 1936.
 - Reinhardtsgrimma. Abends 8 Uhr Bibelstunde t. Pfarrhaus.
 - Obercarsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde.
 - Freitag, den 24. Januar 1936.
 - Bärenburg. Abends 8.15 Uhr Bibelstunde in der Schule.
 - Raasdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde bei Weinhold.
 - Reichstädt. 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Gemeinde alljährig gefeierter Christen. Schmiedeberg. Friedenskapelle. Mittwoch, 22. 1., abends 7.30 Uhr Bibelstunde: Prediger Gerhe.

Hauptgeschäftsführer: Felsig Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Legteile einschl. Widerdienst, Postwert. Hauptgeschäftsführer: Werner Kunisch, Altenberg, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felsig Jehne, Dippoldiswalde. D. N. XII 35: 1192. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Wunderworte in Ausbündelung

MAGGI Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus MAGGI großer Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als

MAGGI WÜRZE




Du hast Arbeit und Brot

Opfere für deine Volksgenossen!

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

für alle Zeichen des treuen Gedenkens, die uns zur Silbernen Hochzeit entgegengebracht worden sind, danken wir herzlich.

Schuhmachermstr. Karl Giebe u. Frau

Kurot Ripsdorf, Januar 1936

Seiten-Statistiken bald vorrätig

Buchdruckerei Carl Jehne

Zwei leere Zimmer für 1. Februar zu vermieten. Off. u. R.M. an die Geschäftsstelle erbeten.

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Glückwunsch-, Dank- und Einladungskarten Familien-Anzeigen und Visitenkarten

liefert schnellstens bei sauberster und modernster Ausführung die

Buchdruckerei C. Jehne

Kurze Notizen

Der Führer und Reichszugler hat mit Wirkung vom 1. Januar 1936 befördert: Zum General der Kavallerie: Generalleutnant Knochenhauer, Kommandierender General des X. Armeekorps; zu Generalleutnanten: Generalmajor von Gohler, Rdr. d. 19. Div., Generalmajor Keitel, Chef des Wehrmachtsamts.

Der Stabsführer des Reichsjugendführers, Hermann Lauterbach, teilte vor der Führerschaft der SA und des BDM im Gebiet Schlesien mit, daß auf besonderen Wunsch des Führers eine Schule für die BDM-Führerinnen, die Reichssportschule in Berchtesgaden, entstehen werde.

In Berlin haben deutsch-schweizerische Besprechungen über industrielle und landwirtschaftliche Fragen begonnen.

Der Führer und Reichszugler hat an den Abt Alban Schachleitner, der am Sonntag seinen 75. Geburtstag beging, folgendes Telegramm gerichtet: „Zu Ihrem heutigen 75. Geburtstag spreche ich Ihnen in dankbarer Erinnerung an Ihre bewährte und treue Mitarbeit herzlichste Glückwünsche aus.gez. Adolf Hitler.“

Zum Protest gegen das Vorgehen der französischen Polizei gegen die Büros des Nationalistenklubs in Damaskus und Aleppo ist in ganz Syrien der Generalstreik erklärt worden. Die Büros waren umstellt und besetzt und nach Beschlagnahme aller Dokumente verjagt worden. angeblich wegen politischer Heharbeit und der Bildung der syrischen Grünhändervereinigung.

Bei den Vereinigten Adriameristen in Monfalcone wurde auf den beiden ersten dort für die italienische Kriegsmarine gebauten Torpedoboote feierlich die Flagge Stams gehißt. Die Torpedoboote sind die ersten beiden der elf Kriegsjahrzeuge — neun Torpedoboote und zwei Minenleger — die Stam auf der italienischen Werft in Monfalcone in Auftrag gegeben hat.

„Volksabstimmung nicht möglich“

Starhemberg für verschärfte Diktatur

Die Vaterländische Front hat in Wien einen Funktionär-Appell abgehalten, bei dem Bundeskanzler Dr. Schuldnigg und Vizekanzler Fürst Starhemberg gesprochen haben. Am Tage vorher hielt die Vaterländische Front eine Pressekonferenz ab, auf der Vizekanzler Fürst Starhemberg den Zweck des Funktionär-Appells behandelte. Er bezeichnete die Vaterländische Front als gemeinsame Plattform für verschiedene politische Gruppen, die allmählich zu einem Kampfbund zusammenwachsen sollten, der eine einheitliche Zielsetzung im Rahmen des Dollfuß-Programms haben sollte.

Als Aufgabe der nächsten Zeit bezeichnete Fürst Starhemberg, daß der Grundlag praktisch durchgesetzt werde, daß niemand außer der Vaterländischen Front berechtigt sei, in Österreich Politik zu machen. Jeder, der vom Staat bezahlt werde, müsse auch der Vaterländischen Front angehören. Das habe nichts zu tun mit einem abolut unbedingten Kadavergehorsam gegenüber der Staatsführung (!). Fürst Starhemberg wandte sich dann gegen die vielfach verbreitete Auffassung, daß es im heutigen Österreich zwei miteinander um die Vormacht ringende Richtungen gebe, die Richtung Schuldnigg und die Richtung Starhemberg. Allerdings bestünden innerhalb der Vaterländischen Front verschiedenartige Auffassungen über viele Probleme des öffentlichen Lebens, und es würden über die Probleme innerhalb der Vaterländischen Front Diskussionen geführt. Das sei aber durchaus begrüßenswert.

Starhemberg wandte sich ferner gegen die Gerüchte, daß er nach dem Thron oder der Reichsverweserschaft in Österreich strebe. Eine Monarchie in Österreich sei nur möglich, wenn sie dem historisch-traditionellen Denken entspreche. Es sei aber falsch, daß man nun etwa am Vorabend der Ausrufung der Monarchie stehe.

Kaiser Otto werde sich niemals unter solcher Voraussetzung auszusprechen lassen.

da er bestimmt keinerlei Erschlüßungen der Ruhe Europas herausbeschwören wolle und eine Monarchie in Österreich fest in der Gesamtheit des österreichischen Volkes verwurzelt sein müsse.

Sämtliche Völkern für die Vaterländische Front

Starhemberg begründete dann den Totalitätsanspruch der Vaterländischen Front. Er werde mit allen Mitteln danach streben, daß sämtliche Völkern des öffentlichen Lebens ausnahmslos, und möge es sich auch um die scheinbar bedeutungslosesten Völkern, beispielsweise eines Vereinsvorsitzenden in irgendeinem kleinen Orte, handeln, ausschließlich von Österreichern, die bewußte Österreicher sind, besetzt würden.

Auf eine Frage, wie stark die kommende Milliz sein werde, antwortete Fürst Starhemberg, es würden alle Mitglieder der Wehroverbände, soweit sie physisch und sittlich einwandfrei wären, in die Milliz übernommen werden. Auf eine weitere Frage, was an den Gerüchten über eine bevorstehende Volksabstimmung wäre, erwiderte Fürst Starhemberg, eine Volksabstimmung komme in absehbarer Zeit in Österreich nicht in Frage. Wohl werde erwogen, im Rahmen der städtischen Körperschaften „nach Möglichkeit“ dem Gedanken der Wahlen Rechnung zu tragen. An sich könne Österreich eine Volksabstimmung wohl abhalten, wenn es die Garantie hätte, daß diese unbeeinträchtigt sei. Eine Abstimmung sei aber Sache der Propaganda, und diese hänge ab von den zur Verfügung stehenden Mitteln. In dieser Hinsicht sei Österreich nicht in der Lage, in Konkurrenz zu treten mit den Mitteln, die den Nationalsozialisten zur Verfügung ständen.

Auf dem Funktionär-Appell selbst sprach zunächst

Vor dem Festtag für Sachsens SA

Zur Besichtigung der sächsischen SA durch den Stabschef

Als der Stabschef der SA im Mai vorigen Jahres Sachsen zum Tagungsort aller SA-Appenführer Deutschlands wählte, konnte dies die sächsische SA mit stolzer Freude erfüllen, weil es nicht nur eine Auszeichnung sondern auch eine Anerkennung ihrer Arbeit bedeutete. Das gleiche gilt für die am 18. Januar 1936 in Dresden abgehaltene Tagung sämtlicher Führer der Marine SA, die in Rauenhain und Chemnitz die vorbildliche Arbeit der sächsischen Marine-SA bewundern konnten.

Die SA Sachsens hat in den letzten einhalb Jahren treu und unbeirrt den ihr gewiesenen Weg beschritten und sich als ein festgeschmiedeter Block von politischen Soldaten des Führers erwiesen. Wenn nun die sächsische SA in einigen Tagen vor dem Stabschef Ruhe Zeugnis von ihrem Geist und ihrer Geschlossenheit ablegen darf, dann weiß jeder einzelne SA-Mann, daß er stolz dem Schicksal danken kann, das ihn diesen Weg führte.

Der SA-Mann weiß, daß dieser Tag mehr für ihn bedeutet als eine Besichtigung und ein Vorbeimarsch. In diesen Stunden lebt der Gleichschritt der Kampfzeit, leben Not und Tod, Sturm und Sieg in seinem Herzen wieder auf. In diesen Tagen sammelt er wieder die Kraft für seinen stets erneuten täglichen Kleinkampf um Deutschland und den letzten Volksgenossen. Seinerzeit in Schandau sprach der Stabschef zu den Ehrenrürmen der SA: „Danke nicht mir, sondern dankt dem letzten SA-Mann, der Tag für Tag seine opferreichen Pflichten erfüllt.“

Wir aber denken an die Zeit, in der der Stabschef einst als unbekannter Kämpfer in den großen braunen Blocks stand, in der lebendigen Mauer gegen den jüdischen Verrat und das internationale Verbrechertum; denn der Stabschef war einst in Deutschlands schwerster Zeit an dem Abwehrkampf an der Ruhr beteiligt, war einer der Männer, die in dunkler Nacht ihren Kameraden Albert Leo Schlageter vom Richtplatz holten und in deutscher Erde zur letzten Ruhe beteteten. Damals standen der heutige Stabschef Ruhe und der letzte Führer der Gruppe Sachsen, Schepmann, Schulter an Schulter in dem oft tobbringenden Kampf gegen die Unehre und für Deutschlands Freiheit. Beide haben damals Schritt für Schritt den Aufbau der SA an Rhein und Ruhr vollzogen; nach dem Abzug der Franzosen konnten sie den ersten Erfolg ihrer Arbeit ernten durch den Aufmarsch der SA des rheinisch-westfälischen Industriegebietes.

Bundeskanzler Dr. Schuldnigg

der betonte, daß Österreich den Dollfuß-Kurs unabänderlich weiterführen werde. Je mehr man glaube, die Regierung zwingen zu können, desto später werde die Volksabstimmung durchgeführt werden. Zu seiner Prager Reise erklärte Dr. Schuldnigg, daß er sich freue, feststellen zu können, daß Österreich begründete Aussicht habe, durch Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten, zu denen bisher nicht die nötige Fühlung bestanden habe, einen Fortschritt in der Konsolidierung des Landes zu machen.

Starhemberg gegen Anschluss

Fürst Starhemberg, der anschließend sprach, erklärte, ein freies und unabhängiges Österreich liege im Sinne der göttlichen Weltordnung. Einen Anschluss Österreichs an Deutschland, einen Zusammenschluss Österreichs mit deutschen Stämmen in der Form, daß Österreich in ein zentralistisches Reich eingegliedert würde, lehne er ab. Der Kampf gegen die Anschluss-Ideologie sei ein Hauptprogramm der Vaterländischen Front. Wenn er die Theorie bekämpfe, daß Österreich ein widerrechtlich abgetrennter Teil des Deutschen Reiches sei, daß Österreich nicht eine Provinz von Großdeutschland werden dürfe, so schließe diese Auffassung ein Bekenntnis zu einem gefunden deutschen Denken nicht aus. Fürst Starhemberg erklärte dann, er müsse es ablehnen, in ein politisches System gezwungen zu werden, das in seinem innersten Wesen undeutsch und deutschfremd sei. Wenn es Leute in Österreich gebe, die behaupteten, daß der Anschluss an das heutige Deutschland vereinbar sei mit einem richtigen und ehrlichen Bekenntnis zum Vaterland, so sage er, das sei „Schwindel und Betrug“.

Zum innenpolitischen Kurs erklärte Fürst Starhemberg: „Radikaler, systematischer und hartnäckiger als bisher wollen wir den Kampf gegen verdeckte und offene Feinde des vaterländischen Gedankens führen. Wir sind entschlossen, härter und grüber als bisher zuzufassen.“ Zum vaterländischen Gedanken übergehend, führte Fürst Starhemberg aus, daß eine gesunde monarchistische Propaganda abolut in der Richtung des vaterländischen Gedankens liege. Er könne sich vorstellen, daß einmal der Zeitpunkt komme, wo die Begriffe Habsburg und Österreich wieder zu Ruhe und Ausblühen zusammenkämen, nicht nur zu Ruhe und Frommen Österreichs, sondern zum Heile ganz Europas.

Starhembergs Rede steht ganz eindeutig im Widerspruch zu der Haltung, die der Vizekanzler früher eingenommen hat. Zu Beginn seiner politischen Tätigkeit hat Fürst Starhemberg mehrfach eindeutig und positiv im Sinne des Anschlusses oder, wie er sich ausdrückte, des Zusammenschlusses Stellung genommen. Später vollzog sich dann eine Wandlung, wie sie dokumentiert wurde durch

Dann ging der eigentliche Kampf erst richtig los. Die Leiden und Opfer dieses jahrelangen Kampfes werden in diesen Tagen wieder am geistigen Auge der beiden Männer vorüberziehen, nicht nur als Erinnerung an gemeinsame Not, an den gemeinsamen Glauben an Deutschland sondern als ein erneutes Bewußnis, in stets unwandelbarer Treue zum Führer zu kämpfen: Für das ewige Deutschland!

Zeitfolge

für die Besichtigung durch den Stabschef am 25. und 26. Januar

- Chemnitz am 25. Januar:
- 13 Uhr: Beginn der Besichtigung der Brigade 34 auf der Südkampfbahn, Abfahren der Front und Ansprache des Stabschefs an die SA.
 - 14.00 Abfahrt zum Rathaus Chemnitz; dort
 - 14.15 Empfang durch den Oberbürgermeister.
 - 14.45 verläßt der Stabschef das Rathaus und begibt sich zum Vorbeimarsch auf den Neumarkt.
 - 15.00 Vorbeimarsch der Brigade 34 auf dem Neumarkt.
 - 15.45 Ende des Vorbeimarsches, anschließende Kranzniederlegung am Grab des für die Bewegung gefallenen Scharführers Oskar Wildner in Chemnitz.
 - 16.45 Abfahrt von Chemnitz nach Zwickau
- Zwickau am 25. Januar:
- 17.15 Eintreffen in Zwickau und Besichtigung der Brigade 36 auf dem Hindenburg-Platz, Abfahren der Front und Ansprache des Stabschefs an die SA.
 - 18.20 Abfahrt des Stabschefs zur Begrüßung im Rathaus Zwickau (Ende 18.45 Uhr).
 - 19.00 Beginn des Vorbeimarsches der Brigade 36.
 - 19.30 Hotel „Anker“ am Markt.
 - 20.10 Abfahrt nach Dresden.
 - 22.10 Eintreffen in Dresden, Hotel „Bellevue“.
- Dresden am 26. Januar:
- 9.00 Besichtigung der Brigaden 33 und 133 auf dem Alaunplatz, Abfahren der Front und Ansprache des Stabschefs an die SA.
 - 11.00 Vorbeimarsch der Brigaden 33 und 133 auf dem Altmarkt.
 - 13.30 Empfang des Stabschefs im Rathaus Dresden mit anschließendem Essen (Eintopfgericht).
 - 15.30 Führerbesprechung in der Staatsoper (Ende 17 Uhr).
 - 20.00 Festvorstellung in der Staatsoper („Fledermaus“).
 - 23.15 Großer SA-Ruf im Zwinger.

die dem Vertreter des Pariser „Journal“ im Februar 1934 gemachte Äußerung, der Anschluss erlaube ihm als ein „Akt der Vernichtung der österreichischen Industrie und des Friedens“.

Während Fürst Starhemberg verspricht, dem österreichischen Menschen die wahre Freiheit zu geben, hat er gleichzeitig eine Verschärfung der Diktatur angekündigt. „Wir sind entschlossen“, so erklärte der österreichische Vizekanzler wörtlich, „härter und grüber als bisher zuzufassen“.

Zustimmen kann man freilich dem Fürsten Starhemberg darin, daß eine Monarchie immer nur dann Bestand haben kann, wenn sie in der Gesamtheit des Volkes verwurzelt ist. Das gleiche gilt aber erst recht von jeder Regierung. Auch Regierungen können nur dann wirkliche Aufbaubarbeit leisten, wenn sie getragen sind von der Gesamtheit des Volkes und im Volke aktive Unterstützung finden. Das überzeugendste Mittel für die Feststellung des Volkswillens aber ist die allgemeine Volksabstimmung, und die gerade soll für Österreich nach den eigenen Worten des Fürsten Starhemberg „in absehbarer Zeit nicht in Frage“ kommen.

„Slave einer dunklen Nacht“

Die verworrene Lage in Paris.

Paris, 21. Januar.

Die radikalsozialistische Kammergruppe tritt am heutigen Dienstag zusammen, um sich über die Frage schlüssig zu werden, ob sie die radikalsozialistischen Minister auffordern soll, aus der Regierung auszutreten oder ob eine politische Aussprache in der Kammer veranlassen soll. Eine Aussprache in der Kammer würde infolge des von dem Volkswahlauschuss geforderten Abstimmungszwanges für die radikalsozialistischen Abgeordneten mit dem Sturz des Kabinetts Laval enden.

Laval wird am Mittwoch nach Paris zurückkehren und dann die Schlussfolgerungen aus der bis dahin geänderten Lage ziehen können. Auf alle Fälle glaubt man, damit rechnen zu müssen, daß das am 7. Juni 1935 gebildete Kabinett Laval nicht mehr lange am Ruder bleiben wird.

Das „Journal des Débats“ schreibt zu der verworrenen politischen Lage: „Caien können nichts von dem verstehen, was vorgeht. Wahrscheinlich sind die Cogen, die ihre Richtlinien erteilen, im Besitz des Geheimnisses. So bietet sich den Franzosen ein ernstes Thema zum Nachdenken. Ist ein großes Land, das freie Einrichtungen zu haben glaubt, nicht Slave einer dunklen Nacht, deren Absichten undurchsichtig sind?“

Der Wille des Führers als Quelle des Rechts

In den drei Jahren der Regierung Adolf Hitlers ist Schritt für Schritt an der Verwirklichung des Programms der NSDAP gearbeitet worden, und in den kommenden Jahren — und, wenn nötig, von den kommenden Generationen — wird es weiter Schritt für Schritt der Vollendung entgegengebracht werden. Man kann einen ehemaligen liberalistisch-kapitalistischen Verfassung, individualistisch-kapitalistische Wirtschaftsform und materialistisch-internationaler Politik nicht mit einem Schlag in seinem ganzen Aufbau und Wesen, in seinem ganzen Verfassungs- und Wirtschaftsgefüge in einen nationalsozialistischen Staat umwandeln. Der Unterschied ist zu gewaltig. Es ist ja schließlich nicht nur ein Regierungswechsel von der Sorte gewesen, wie wir ihn in den Jahren der Novemberrepublik rund dreimal erlebt haben, sondern es war ein Umbruch im Leben des gesamten Volkes. Dieser geistige Umbruch bedingt eine völlige Umgestaltung aller unserer Lebensformen, der Staatsführung und der Auffassung vom Staat, der Arbeit und der sozialen Einrichtungen wie der Einstellung zur Arbeit und zum Sozialismus, der Industrie, des Handels, der Wirtschaft und ihrer Zweckbestimmungen, der Landwirtschaft und des Verkehrs, eine Umgestaltung auch der Auffassung vom Volk und der Behandlung des Volkes, aber auch der Handlungswelt des Volkes — hier gerade der Rassenschauungen — der Weltanschauung und der bevölkerungspolitischen Ansichten.

Zu einem gewissen Teil konnte der Umbruch mit dem Glauben der Revolution, mit der Stochkraft der ungeheuren Leidenschaftlichkeit der Bewegung erreicht werden; dies gilt besonders für den geistigen Umbruch. Zum größten Teil aber, vor allen Dingen in der praktischen Gestaltung des Lebens, muß er sich organisch vollziehen. Hier taucht nun die Frage auf, ob das Parteiprogramm und die in Auslegung und Fortführung des Programms vom Führer erhobenen Forderungen und Erklärungen schon heute objektives Recht sind, also schon heute beachtet und von den deutschen Richtern zur Grundlage ihrer Entscheidungen gemacht werden müssen, daß also die Richter nach einer noch nicht vom Führer durch staatliche Befehle sanktionierten Rechtsanschauung entscheiden müssen, oder ob der Richter nur den bestehenden, im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Befehlen folgen darf. Für die eine Ansicht wird vorgetragen, der nationalsozialistische Staat handele in seiner Führung der nationalsozialistischen Weltanschauung gemäß, dann aber könnten auch die Richter nicht für Recht erklären, was dem Willen der Führung widerspricht, und nicht für Unrecht, was sich mit ihren Zielen deckt. Für die andere Meinung wird angeführt, daß der Führer und sein Stellvertreter wiederholt selbst betont hätten, daß die Durchführung des Programms der Partei nur allmählich erfolgen könne. Zeit und Umfang der Verwirklichung des Programms bestimme allein der Führer. Nachgeordnete Stellen und insbesondere staatliche Gerichte dürften dem Willen des Führers nicht vorgreifen. Andersfalls entstünde eine große Rechtsunsicherheit, da nicht alle Richter in gleicher Weise von der Erkenntnis der nationalsozialistischen Anschauungen erfährt und erfüllt seien.

Die Antwort kann nur lauten: Die im Programm der NSDAP vom Führer entwickelten Grundzüge sind bindendes Recht. Unser Staat ist der nationalsozialistische Staat. Das heißt: Grundlage des Staates, seiner Führung, seines Wesens und seines Zweckes ist der Nationalsozialismus, ist das Programm der NSDAP. Aufgabe des Volkes, besonders aber der Beamten dieses Staates ist, den Anschauungen des Staates Rechnung zu tragen. So haben sich die Beamten als Repräsentanten des nationalsozialistischen Staates zu fühlen und dementsprechend dienstlich und außerdienstlich zu handeln. Das gilt auch für den deutschen Richter. Es ist unmöglich, daß der Richter die nationalsozialistischen Gedanken und Forderungen außer dienstlich vertritt, dienstlich aber in seinen Urteilen und Beschlüssen ihnen entgegentritt und den gegenteiligen Anschauungen den Sieg gibt. Dieses Ergebnis würde zu einer inneren Unsicherheit und Unheilschuld des Richters führen. Kein Richter aber darf wider seine Überzeugung entscheiden!

Das Ergebnis würde sich aber auch schlecht vereinigen lassen mit dem dem Führer geleisteten Treueid. Den Treueid halten, heißt auch den Willen dessen tun, dem man die Treue geschworen hat. Des Führers Wille aber ist das Programm seiner nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Ist dieser Wille noch nicht überall in unseren Begehren verankert, sondern erst jeweils bei der Neuschöpfung deutschen Rechts zur Geltung gekommen, so muß er bei den alten Befehlen von Fall zu Fall durch die Rechtsprechung durchgesetzt werden. Das bedeutet keineswegs eine Bevormundung des Führers oder eine Vorwegnahme seiner Maßnahmen. Es entspricht dies vielmehr nationalsozialistischer Grundauffassung, wie sie Reichsminister Dr. Frick einmal zum Ausdruck brachte: „Ein Richter, der das Treuegelübde auf den Führer abgelegt hat, kann in Zukunft nur aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus, in der er mit allen seinen Volksgenossen verbunden ist, seine Entscheidung treffen“.

Staatsrat in England

Der Zustand des erkrankten Königs unverändert.

London, 21. Januar.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist der britische Kronrat im Schloß Sandringham zusammengetreten. Sofort nach Eintreffen der Staatsminister hielt der König den vorgeesehenen Kronrat in seinem Krankenzimmer ab. Die Türen des Raumes neben dem Krankenzimmer des Königs wurden weit geöffnet. Der König war in der Lage, vom Bett aus den Vorgängen zu folgen. Auch der Leibarzt des Königs, Lord Dawson of Penn, nahm an der Sitzung teil.

Nach den üblichen Förmlichkeiten wurden dem König die Staatspapiere zur Unterschrift vorgelegt, die die Einsetzung des Staatsrats vorsehen. Der Leibarzt nahm die Papiere und brachte sie dem König zur Unterschrift. Die Minister kehrten hierauf nach London zurück.

Über die Sitzung des Kronrates wird amtlich mitgeteilt: Seine Majestät der König ernannte auf einem Kronrat in Sandringham folgende Staatsräte: „Ihre Majestät

Genfer Beschlüsse

Der Rundfunk im Dienste der Befriedung

Der Völkerbundsrat ist in Genf zu seiner 90. Ratstagung zusammengetreten. Die Tagung begann mit der üblichen nichtöffentlichen Sitzung, an der die Delegationsführer der Ratsmächte teilnahmen. Viel bemerkt wurde es, daß der Sitzung eine Unterredung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Caval und dem italienischen Delegierten, Baron Aloisi, vorausging.

Auf Grund eines von dem französischen Ministerpräsidenten Caval erstatteten Berichtes beschloß der Rat Johann in öffentlicher Sitzung die Einberufung einer internationalen Konferenz, die im September 1936 in Genf zusammenzutreten und ein internationales Abkommen über die Verwendung des Rundfunks im Interesse des Friedens und zur Herstellung eines besseren Verständnisses unter den Völkern ausarbeiten soll.

Zu dieser Konferenz sollen außer den Mitgliedern des Völkerbundes auch Deutschland, die Vereinigten Staaten, Brasilien, Costarica, Danzig, Ägypten, Island und Japan eingeladen werden. Der polnische Vertreter begrüßte die Entschlieung als einen Schritt auf dem Wege zur geistigen Abrüstung, für die Polen seit Jahren eintrete und die es seit dem Scheitern der Abrüstungskonferenz durch zweiseitige Abkommen zu verwirklichen bestrebt sei.

In dem gleichen Zusammenhang nahm der Völkerbundsrat den Entwurf einer Entschlieung über die im Schulunterricht zu verwendenden Geschichtsbücher an. In dieser Entschlieung, die auf einer Anregung der letzten Völkerbunderversammlung beruht, sprechen die Regierungen den Wunsch aus, daß im Interesse guter internationaler Beziehungen die Jugend in allen Ländern eine gründlichere und vorurteilslosere Unterrichtung über die Geschichte der anderen Völker erhalten solle. Diese Erklärung soll mit-

gliedern und Nichtmitgliedern des Völkerbundes zur Unterzeichnung offenstehen.

Der Rat wurde sich schließlich darüber schlüssig, daß der 13er-Ausschuß sofort zur Erörterung der Lage im italienisch-abessinischen Streit zusammenzutreten soll.

Englische Ablenkungsmanöver

Die englischen Blätter sind einig in der Ansicht, daß von der Sitzung des Völkerbundsrates keine auffehenerregenden Beschlüsse zu erwarten sind. Ausschlagreich für die Einstellung englischer Kreise ist das Bestreben der Blätter, die Frage der Dampferüberhaupt in den Hintergrund zu schieben und die Aufmerksamkeit auf die bevorstehenden Besprechungen über Danzig abzulenken.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, keine Großmacht habe Lust, in den Hauptfragen, besonders in der Dampferfrage, die Führung zu übernehmen. Die britische Regierung sei der Meinung, der Völkerbund würde im Augenblick gut tun, langsam vorzugehen. Das beziehe sich sowohl auf den italienisch-abessinischen Streitfall als auch auf Danzig. In dem Leitartikel sagt das Blatt, der Hauptpunkt auf der Genfer Tagesordnung werde nicht die italienisch-abessinische Auseinandersetzung, sondern die Danziger Frage sein. Die Frage der Dampfer sei offensichtlich nicht beschlußreif, da eine Einschränkung der Dampferleistungen infolge der Quellen, aus denen Italien seinen Ölbedarf decken könne, wirkungslos wäre. Diese Tatsache hindere aber den Völkerbund nicht daran, weiterhin die Friedensmöglichkeiten in Afrika zu erschöpfen und festzustellen, ob Italien seine Forderungen infolge der militärischen Schwierigkeiten eingeschränkt habe. Die Oppositionspresse glaubt, daß die Völkerbundsmächte dem italienisch-abessinischen Streit hilflos gegenüberstehen werden, wenn nicht England wiederum die Führung übernehme.

die Königin, den Prinzen von Wales, den Herzog von York, den Herzog von Gloucester und den Herzog von Kent.“

Der Beschluß, einen Staatsrat einzusetzen, ist, wie in Hoffstreifen verlautet, nicht als ein Zeichen dafür zu betrachten, daß sich der Zustand des Königs weiter verschlechtert hätte. Vielmehr glaubt man zunächst, daraus zu schließen, daß die Erkrankung längere Zeit dauern wird. Während der schweren Erkrankung des Königs im Winter 1928/29 regierte bereits ein Staatsrat. Vorher war bei zwei Gelegenheiten ein Staatsrat ernannt worden, nämlich im Jahre 1911, als der König zu seiner Krönung als Kaiser von Indien längere Zeit abwesend war, und im Jahre 1925, als König Georg auf einer Erholungsreise im Mittelmeer weilte.

Der letzte Krankenbericht besagt, daß der König ein wenig geschlafen habe, und daß sein Zustand unverändert sei. Da auch der Herzog von Kent in Sandringham eingetroffen ist, hat der König alle seine Kinder mit Ausnahme des erkrankten Herzogs von Gloucester gesehen. Königin Maud von Norwegen, die einzige noch lebende Schwester des Königs, wird dauernd über seinen Zustand auf dem laufenden gehalten.

In sämtlichen Kirchen Englands wurden Gebete für die Genesung des Königs verrichtet. Auch über alle englischen Rundfunksender wurde in den letzten Abendstunden ein Gebet gesprochen. — Wie aus Melbourne berichtet wird, wurden auch in allen Kirchen Australiens Bittgottesdienste veranstaltet.

„RdF“ ist Lebensbejahung

Hingabe und Dienen heißt für uns Sozialismus, als alleinige Grundlage unserer völkischen Gemeinschaft. Weil wir den Kampf bejahen, bejahen wir auch das Leben. Leben aber heißt nach den höchsten Werten des Schönen und Erhabenen streben, nach der Freude, die wiederlingt von Herz zu Herz, die eine nie verlassende Kraftquelle in sich schließt, das Leben zu meistern, um es weiterentwickeln zu lassen in Freiheit und Größe.

Der unwürdige Arbeitsplatz stellt eine Verletzung der erteilten Lebensaufgabe dar, weil der einfache Wertmann im blauen Kittel genau die gleichen Empfindungen hat, wie der Geistesarbeiter, der einen würdevollen Arbeitsplatz für sich als selbstverständlich in Anspruch nimmt. Keine soziale Klasse, sondern gleiches Recht, das getragen wird durch den Geist der Verbundenheit.

Die Widerstandsfähigkeit des menschlichen Organismus wird bestimmt durch geistige und körperliche Kraftreserven. Ein Mißbrauch dieser Quellen führt zwangsläufig zu den größten gesundheitlichen Schäden für das gesamte Volk. Infolgedessen ist die sportliche Betätigung der großen Masse unserer Volksgenossen eine unbedingte Notwendigkeit. Nicht um Sportkanonen zu jähren, sondern um den Körper zu stärken. Mit welcher Begeisterung der „Kraft-durch-Freude“-Sport von allen Schichten der Bevölkerung betrieben wird, zeigen die unzähligen Kurse und die von Monat zu Monat steigende Teilnehmerzahl.

Die Bieleitigkeit der NSDAP. „Kraft durch Freude“ erfaßt mehr und mehr das gesamte schaffende deutsche Volk und hat die Aufgabe, den Willen der nationalsozialistischen Weltanschauung praktisch zu verwirklichen. Mit welcher Talkraft das geschieht, zeigen nicht allein die Urlaubszüge, sondern ebenso die Auslandsfahrten nach Weidreitz und nach den Agoren. Während früher und auch heute noch in allen übrigen Staaten der Welt lediglich die führenden Männer und die besthende Schicht das Land repräsentieren, wird im nationalsozialistischen Deutschland das deutsche Arbeitertum als Repräsentant des neuerstandenen Reiches hinausgeschickt.

„Kraft durch Freude“ ist Lebensbejahung und ein Bekenntnis zu Heimat und Volk, ist ein Geschenk des Führers an das deutsche Arbeitertum, in dessen Hände verantwortlich die Gestaltung unserer Zukunft gelegt worden ist.

Der Frontkämpferbelohnung in England

Deutsche ehren ihre gefallenen englischen Kameraden.

London, 21. Januar.

Die deutsche Frontkämpferabordnung ehrte am Montag vormittag die Toten des Weltkrieges, die auf Seiten des britischen Reiches fielen und deren Ehrenmal, der „Kenotaph“, sich in White-hall, dem englischen Regierungsiertel, erhebt. Das Hauptkreuzbanner, der Union Jack und die Flagge des Hauptquartiers der British Legion wehten dem Zug voran, in dem sich die Mitglieder der deutschen Abordnung gemeinsam mit den Vertretern der British Legion zu den Stufen des Ehrenmals begaben. Eine zahlreiche Menschenmenge beobachtete mit ehrfurchtsvollem Schweigen die feierliche Handlung.

Der Leiter der deutschen Abordnung, Stahmer, legte im Namen der deutschen Frontkämpferverbände einen Lorbeerkranz nieder, dessen mit dem Hakenkreuz geschmückte Schleife die Inschrift trug: „Die deutsche Frontkämpferabordnung“.

Als der Kranz niedergelegt wurde, senkten sich die Fahnen, und die Mitglieder der deutschen Frontkämpferabordnung ehrten mit der zum Deutschen Gruß erhobenen Hand das Gedächtnis ihrer gefallenen britischen Kameraden aus dem großen Krieg.

Nach der feierlichen Kranzniederlegung besichtigten die deutschen Frontkämpfer in Begleitung der Führer der British Legion einen Betrieb, in dem von ehemaligen englischen Frontkämpfern Wohnblumen hergestellt werden. Diese künstlichen Wohnblumen sollen an die blutigen Kämpfe auf den Feldern Flanderns erinnern. Sie werden alljährlich am Waffenstillstandstag zugunsten der ehemaligen britischen Frontkämpfer und ihrer Hinterbliebenen verkauft.

Französische Geheimtaten verkleinert

Brandstiftung im Arbeitsministerium.

Paris, 21. Januar. In einem Seitenflügel des französischen Arbeitsministeriums brach Feuer aus. Der Brand konnte zwar nach etwa einer halben Stunde gelöscht werden, soll aber dennoch bedeutenden Schaden angerichtet haben. Mehrere Aktenregale und Tische mit wichtigen Akten sind verbrannt.

Nach einer sofort eingeleiteten Untersuchung soll sich ein bestimmter Verdacht hinsichtlich der Brandursache ergeben haben. Hierbei spielt ein angeblich verbranntes oder verschwendetes Bericht an eine Mission in Polen die Hauptrolle.

Der verantwortliche Leiter der Abteilung, aus der der Bericht verschwunden sein soll, habe bei der Untersuchung erklärt, es sei ihm von verschiedenen Seiten angedeutet worden, daß diese Akten eines Lagers gestohlen werden könnten. Er habe deshalb stets mit besonderer Sorgfalt diese Akten verwahrt gehalten.

Verfolgung der Abessinier

Abdis Abeba bestreitet die Siegesmeldungen.

Nach dem neuesten italienischen Heeresbericht wird die Offensive Grazianis an der Südfrent fortgesetzt. In der Mitteilung heißt es: Die bei Canale Doria geschlagene Armee des Ras Desta Damto wird von unseren Truppen unauffällig verfolgt. Die von General Grazianis befehligten Abteilungen sind am 18. Januar in das Gebiet des Galla Borana vorgezogen und haben 3150, 230 Kilometer von Dolo entfernt, befehlig, wobei sie feindliche Truppen, die versuchten, Widerstand zu leisten, zerstreuten. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Unsere Truppen trafen entlang den Karawanenstraßen auf Scharen von Flüchtlingen in erbarmungswürdigen Zustände, die sich ergaben und Wasser und Lebensmittel erliefen, da sich die Verpflegung des Gegners in völliger Zerrüttung befand. Auch den Dawa Barwa und Webi Bestro entlang rücken unsere Truppen sehr schnell vor, wobei sie feindliche Truppen zerstreuen.

Front gegen den Kommunismus

Hirotas fordert Zusammengehen Japans, Chinas und Mandschukuos

Der japanische Außenminister hielt im Reichstag eine große politische Rede, in der er eingangs erklärte, daß Japans besondere Aufgabe die Erhaltung und Festigung des Friedens im Fernen Osten sei. Die grundsätzlichen Voraussetzungen hierfür seien die Untrennbarkeit Japans und Mandschukuos und der Ausgleich mit China und der Sowjetunion. Hirotas legte sich dann lebhaft für die Bildung eines Dreiländerbündnisses Japan-China-Mandschukuo ein und stellte für die Verwirklichung dieses Zieles drei Forderungen auf. Erstens müsse China ein eindeutiges Bekenntnis zur Zusammenarbeit mit Japan ablegen, um die Einmischung

dritter Länder zu verhindern. Japan werde dann bereit sein, China in jeder Beziehung zu unterstützen. Zweitens müsse China Mandschukuo anerkennen und diese Anerkennung durch die Duldung der Selbstverwaltung Nordchinas vorbereiten.

Drittens müßten sich die drei Länder, Japan, China und Mandschukuo, zur Bekämpfung des Kommunismus zusammenschließen. Dies sei die notwendige Grundlage für einen Ausgleich mit der Sowjetunion, die durch ihre gewaltigen Rüstungen an der Ostgrenze die Verständigung verhindere und Gefahren auslöse.

Italienische Flieger haben abessinischen Meldungen von der Front zufolge wiederum die Stadt Korem mit Bomben belegt und Erkundungsflüge bis südlich von Gardia durchgeführt. Nach Berichten des Ras Desta dauert die vor 15 Tagen begonnene Schlacht bei Dolo und am Canale Doria weiterhin an. Die Italiener sehen dort vor allem Somali-Truppen ein, mit deren Spitzenabteilungen die Heeresgruppe Ras Destas ständig im Kampf liegt. Die abessinische Regierung erklärt in einer der Bevölkerung bekanntgegebenen Mitteilung, daß die italienische Presse kleine örtliche Erfolge bei Dolo in einen großen italienischen Sieg umgewertet habe, um den Kampfsgeist der eigenen Truppen und des Volkes zu heben, da die bisherigen außerordentlich schweren Verluste in keinem Verhältnis zu den erzielten Erfolgen ständen. Man verführe durch derartige Meldungen andererseits, auch die Widerstandskraft der abessinischen Truppen und der Bevölkerung Abessiniens zu schwächen.

Keine Unterjochung in Abessinien

Der Dreizehner-Ausschuß des Völkerbundesrates hat über den italienisch-abessinischen Konflikt beraten. Das Ergebnis war: Feststellung, daß kein Anlaß zur Entsendung eines Untersuchungs-ausschusses nach Abessinien vorliegt, daß im Augenblick nichts hinsichtlich der Schlichtung geschehen könne, und daß ferner der Vierzehner-Ausschuß der Sanktionskonferenz über den Fortgang der Sanktionen zu beschließen habe.

Der Dreizehner-Ausschuß wird am heutigen Dienstag eine neue Sitzung abhalten, um seinen Bericht für den Völkerbundsrat auszuarbeiten. Der Vierzehner-Ausschuß der Sanktionskonferenz ist auf Mittwoch einberufen.

Sächsische Nachrichten

Der Obstbaum-in der Erzeugungslage

Bei dem Ziel, die Erzeugung auch innerhalb des Obstbaues restlos auszunutzen und zu steigern, ist die vorwiegende Bekämpfung von Schädlingsen und Krankheiten außerordentlich wichtig. Ungeziefere verschiedener Art, wie Obstmade, Wästenfächer, Raupen, Läuse usw., überwintern an den Obstbäumen. Um es zu vernichten, empfiehlt es sich, die Stämme und härteren Äste aller Obstbäume von abgestorbenen Rindenschuppen, Flechten und Moosen gründlich zu säubern, weil diese dem Ungeziefer als Unterschlupf dienen.

Nach der Verordnung des sächsischen Wirtschaftsministeriums über die Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten an Obstbäumen vom 15. Februar 1935 ist diese Arbeit spätestens bis 15. März jedes Jahres durchzuführen; ebenso müssen auf Grund der Verordnung bis zur gleichen Zeit abgestorbene oder im Absterben begriffene Obstbäume sowie solche, die von Blattläusen, Krebs und anderen Schädlingen und Krankheiten so stark befallen sind, daß deren erfolgreiche Bekämpfung nicht mehr möglich ist, beseitigt werden.

Die Erreger der gefährlichsten Krankheiten an Obstbäumen, wie Schorf, Mehltau, Kräuselkrankheit, Monilia-Krankheit oder Fruchtfaule überwintern gleichfalls an den Obstbäumen. Es gilt, auch sie während der jetzt günstigen Witterung soweit wie möglich zu bekämpfen, indem man Sorge trägt, daß die Baumkrone nicht zu dicht stehen bleiben; sie werden jetzt ausgeholzt — „ausgelichtet“, wie der Fachmann sagt —, damit im Sommer die Baumkrone so luftig gehalten sind, daß jeder einzelne Zweig genügend Licht und Luft bekommt. Da bekanntlich die unmittelbar treffenden Sonnenstrahlen gewisse Bakterien und andere kleine Lebewesen töten, so vernichten sie auch im Sommer die Keime des Schorfes, der Monilia und andere Blatt- und Fruchtkrankheiten, wenn jedes einzelne Blatt und jede einzelne Frucht voll von der Sonne beschienen wird; auch können Früchte und Blätter nach jedem Regen und Tau schneller abtrocknen und damit den Ansteckungskeimen die Möglichkeit des Keimens und die Ansteckung erschweren.

Vielfach stehen auch die alten Anlagen der Obstbäume viel zu dicht, so daß sich die Kronen gegenseitig beschatten und nicht genügend Licht und Luft erhalten. Die jegliche milde Witterung ermöglicht ein gründliches Durchforsten solcher Anlagen durch Beseitigung aller zu dicht stehenden überalterten Bäume; dadurch bekommen die Wurzeln der Obstbäume mehr Raum, so daß auch dadurch die Bäume mit einem besseren Ertrag danken werden. Wichtig ist das Offenhalten des Bodens, um den Wurzeln regelmäßig und fortlaufend Luft zuzuführen durch Schaffung und Erhaltung einer guten Bodengare.

Gesunde Tiere im gesunden Stall

Im Rahmen der vom Reichsnährstand herausgegebenen Bildreihe zur deutschen Erzeugungslage 1935/36 kommt in den sächsischen Gemeinden als nächste zum Ausklang eine Bildreihe unter dem Merkwort „Gesunde Tiere im gesunden Stall“. Immer wieder erweist es sich, daß mit wenig Kosten für die Tiere im Stall Wohlergehen und damit Gedeihen und Erhaltung geschaffen werden können. Sind die Voraussetzungen für einen gesunden Stall vorhanden, dann ist auch der Kampf gegen die Seuchen leichter aufzunehmen. Nur von einem gesunden Tier kann man Leistungen verlangen. Unter den Seuchen wird in dem Merkblatt vor allem auf die Bekämpfung der Rindertuberkulose hingewiesen. Die Tuberkulose ist keine Erbkrankheit, und wenn in einzelnen Fällen Nachkommen von tuberkulösen erkrankten Elternstieren fallen, so handelt es sich um eine Ansteckung der Frucht im Mutterleib. Dabei sind neben den Rindern auch die Schweine und das Geflügel der Tuberkulose ausgesetzt. „Zeige mir Deinen Stall, und ich sage Dir, ob Du gesunde oder kranke Tiere besitzt.“ Diesen Gedanken will die neue Bildreihe der Erzeugungslage in allen Dörfern zum Ausdruck bringen.

Die Vogelschutzarbeit in Sachsen

Die Vogelschutzarbeit in Sachsen bei Baugen des Landesvereins sächsischer Heimatschutz hängte im vergangenen Jahr wieder nur in beschränkter Zahl neue Nistkästen auf, weil sich erst erweisen soll, in wie hohem Maß die bisher aufgehängten von den Vögeln angenommen werden; einschließlich der noch aus früheren Jahren hängenden Nistkästen betrug ihr Gesamtbestand 1273 Stück.

Die Nistkästen waren im Jahr 1935 von 569 höhlenbrütenden Vogelarten gegen 664 im Jahre 1934, von 59 Säugern (Eichhörnchen, Fledermäusen und Waldmäusen) gegen 22 im Jahre 1934 und 27 Hautflügler (Hornissen, Wespen und Hummeln) gegen 38 im Jahr 1934 belegt. Der Ver-

gleich mit dem Jahre 1934 fällt also durchaus zugunsten des Jahres 1935 aus. Da aber der gleiche Rückgang der Besiedlung auch in Scharfenstein, der ergebirgischen Zweigstelle der Reschwiiger Vogelschutzstelle, zu beobachten ist, so wird es die Aufgabe der kommenden Jahre sein, die Gründe dieser seitlichen Siedlungsschwankungen festzustellen. Vorläufig wird man mit einiger Sicherheit wohl die außerordentliche Dürre dafür verantwortlich machen müssen, die sich 1935 noch schärfer auswirkte als 1934. Am stärksten litt der Waldroißschwanz, dessen Bestand um die Hälfte zurückging. Zu begrüßen ist die starke Vermehrung der Fledermäuse als hervorragende Insektenvertilger. Nach dreißigjähriger Abwesenheit trat Anfang Juni zum erstenmal wieder ein Brutpaar in Blaurade ein und bezog einen Nistkasten bei Neudorf; leider wurde das Paar später gestört und verließ seine Höhle, als das Gelege vollständig war. Zum Glück kam es trotzdem noch zu einer zweiten Brut, die am 27. Juli ausflog.

Die Vogelschutzstelle hat im Jahre 1935 ihre Bestandsaufnahmen nicht nur auf die höhlenbewohnenden Vögel sondern auch auf Freibrüter, Sing- und Raubvögel erstreckt. Die Gesamtbesiedlung wurde auf 34 verschiedene Arten mit mindestens 64 Paaren, oder auf das Hektar umgerechnet, 6,4 Paaren festgestellt. Die Raubvogelzählung ergab die Anwesenheit von 19 Paaren, und zwar einem Fühnerhabicht, vier Mäusebussarden, ein Wespenbussard, drei Sperber, acht Turmfalken und zwei Baumfalkenpaaren. Aus dieser Zusammenstellung geht klar hervor, daß die Nahrungsmittelknappheit, die der überaus trockene Sommer mit-

gebracht hatte, sich auch auf die Raubvögel äußerst nachteilig ausgewirkt hat; die Zahl der Jungen betrug im Durchschnitt nur etwa die Hälfte des üblichen. Die Gesamtzahl der in Reschwitz in den letzten fünf Jahren beringten Vögel beträgt 4797 Stück.

Die Vogelschutzstelle Reschwitz tritt in das neue Jahr mit der Zuversicht, daß die durch das Reichsnaturerschutzesgesetz geschaffene Grundlage des Naturschutzes sich auch auf unser gesamtes Heimatschutzstreben segensreich auswirken werde.

In Zahlen nicht erfahrbare Werte

Streiflichter vom Winterhilfswerk

Die Geschäftsjammer der Ortsgruppe der NSB, gleichen einem aufgeregten Bienentorb. Geschäftliche Menschen zihen treppauf, treppab, Federn fliegen über Papier, Aktienregale, selbstgefertigt von fleißigen Händen, denn für Verwaltungszwecke dürfen keine Untkosten entstehen, bedeuten die Wände. Jeder Hilfsbedürftige hat hier sein eigenes Aktienstück, in dem bei Heller und Pfennig jede ihm zugewiesene Spende belegt ist. Denn Ordnung muß sein! Stöße von Karteikarten liegen griffbereit und geben auf jede nur denkbare Frage Auskunft. Hauswarte kommen und gehen, geben Bericht, fordern Hilfe für „ihre“ Bedürftigen. Gerade in dieser Ortsgruppe ist die Zahl solcher Hilfsbedürftigen besonders groß. Der diese Gegend seit zwei oder drei Jahren nicht mehr betreten hat, wird sie kaum wiedererkennen, so tiefgründig ist hier die Wandlung seit dem nationalsozialistischen Umbruch. Sie ist viel tiefer-

Amtlicher Großmarkt für Getreide- und Futtermittel Dresden

vom 20. Januar 1936

	20. 1.	17. 1.
Weizen, sächsischer, 70/77	stetig	stetig
fr. Dresden	203	203
Frühpreis		
V	195	195
VII	197	197
VIII	198	198
IX	199	199
Roggen, sächsischer, 71/73	ruhig	ruhig
fr. Dresden	173	173
Frühpreis		
VIII	162	162
XII	166	166
XIII	167	167
XV	169	169
Wintergerste, zu Industriezweck.	fest	fest
4 zell. 65/66	204-206	202-204
do. 2-zell. 70/71	215-220	215-220
Sommergerste, sächsische	stetig	stetig
zu Brauzwecken	220-230	220-230
do. sonstige	205-220	205-220
Futtergerste	gefragt	gefragt
gefehlter Erzeugerpreis		
VII	167	167
IX	172	172
Safer	gefragt	gefragt
gefehlter Erzeugerpreis		
RG O. Ware		
VII	156	156
XI	161	161
Weizenmehl	ruhig	ruhig
IV, V	27,65	27,65
V, VII, VIII, IX	27,90	27,90
Roggenmehl	ruhig	ruhig
VIII	21,90	21,90
XII	22,35	22,35
XIII	22,45	22,45
XV	22,70	22,70
XVI	22,95	22,95
Weizenkleie	gefragt	gefragt
	11,25	11,25
	11,30	11,30
	11,40	11,40
	11,50	11,50
	11,55	11,55
Roggenkleie	gefragt	gefragt
	10,10	10,10
	10,40	10,40
	10,45	10,45
	10,55	10,55
Malzheime	15,5	16,0
Trockenschmelz	8,92	8,92
Juderschmelz	11,12	11,12
Ractosflocken	18,8-19,0	18,8-19,0
Weizenmehlmehl	16,0-16,5	16,0-16,5
Weizenfuttermehl	14,5-15,0	14,5-15,0
Weizenholzmehl	13,2-13,8	13,2-13,8
Roggenmehlmehl	15,0-16,5	15,0-16,5
Roggenfuttermehl	14,8-14,5	14,0-14,5
Roggenstiefel	13,0-13,5	13,0-13,5
Rothlee, febbig	146-150	146-150
Rothlee, dtsh.	156-160	156-160

Weitere Notierungen: Weizen-, Roggenbrotpreis 4,90 bis 5, Gerstebrotpreis 4,90, Haferbrot- und -bindenbrotpreis 5,10-5,20, Weizen- und Roggenbrotbrot 4,80 bis 5, Gerstebrotbrot 4,90. Leinöl: ruhig. Heu, gut, gesund, trocken, 8,80-9,10, Heu, gesund, trocken, 8-8,50. Leinöl: ruhig.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 20. Januar 1936

Preise für 1 Zentner in Reichsmark

	Werthlassen	Lebend-Gewicht:
I. Rinder: A Ochsen		
a) vollst. ausgem., höchsten Schlachtwertes		42
b) sonstige vollfleischige		41-42
c) fleischige		38-42
d) gering genährte		—
B. Bullen		
a) jung., vollst. höchsten Schlachtwertes		42
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		42
c) fleischige		41
d) gering genährte		40-42
C. Kühe		
a) jung., vollst. höchsten Schlachtwertes		42
b) sonstige vollfleischige oder gemästete		40-42
c) fleischige		28-39
d) gering genährte		22-27
D. Färsen (Kalbinnen)		
a) vollst., ausgem., höchsten Schlachtwertes		42
b) vollfleischige		42
c) fleischige		40
d) gering genährte		—
E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh		—
II. Kälber. A. Sonderklasse: Doppelpender bester Raß		—
B. Andere Kälber:		
a) beste Raß- und Saughälber		60-62
b) mittlere Raß- und Saughälber		48-58
c) geringere Saughälber		40-48
d) geringe Kälber		35-40
III. Lämmer, Hammel, Schafe. A. Lämmer u. Hammel:		
a) beste Mastlämmer		53-62
1. Stallmastlämmer		—
2. Hofl. Weidemastlämmer		—
b) beste jüngere Mastlämmer		52-60
1. Stallmasthammel		—
2. Weidemasthammel		—
c) mittl. Mastlämmer u. ält. Masthammel		45-50
d) geringere Lämmer und Hammel		43-45
B. Schafe		
e) beste Schafe		48-53
f) mittlere Schafe		40-45
g) geringe Schafe		—
IV. Schweine		
a) Schweine über 500 Pfd. Lebendgewicht		
1. fette Speckschweine		56
2. vollfleischige Schweine		—
b) vollst. Schw. v. etwa 240-300 Pfd. Lebendgew.		54
c) vollst. Schw. v. etwa 200-240 Pfd. Lebendgew.		52
d) vollst. Schw. v. etwa 160-200 Pfd. Lebendgew.		50
e) fleisch. Schw. v. etwa 120-160 Pfd. Lebendgew.		—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.		—
g) Sauen		
1. fette Specksauen		—
2. andere Sauen		—

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab (Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein).

Versteigert: 1037 Rinder, darunter 155 Ochsen, 141 Bullen, 476 Kühe, 51 Färsen, 16 Fresser, zum Schlachthof direkt 1 Walle, 1 Kuh, 1107 Kälber, zum Schlachthof direkt 1. 982 Schafe, 2236 Schweine, zum Schlachthof direkt 8.

Ueberhand: 96 Rinder, darunter 6 Ochsen, 90 Kühe, 372 Kälber, 10 Schafe.

Marktoverlauf: Rinder, gute Ware, flott, sonst schlecht; Kälber, Schafe schlecht; Schweine verteilt.

gehend als anderswo. War sie nicht einmal eine Hochburg des Kommunismus, galt sie nicht als übel verrufen? Und heute? Ja, heute sind gerade die damals überzeugtesten Marxisten besonders eifrige Helfer am Winterhilfswerk! Vielleicht hat nichts so sehr zu der inneren Umwandlung der Menschen dieses Viertels beigetragen wie die Erkenntnis, daß mit dem Winterhilfswerk der Nationalsozialismus eine in der Welt einzig dastehende soziale Tat vollbracht hat. Daß hier nicht viel geredet, sondern gehandelt wird! So kam einer nach dem anderen und bot sich freiwillig zur Mitarbeit an, und sie waren alle froh und dankbar, daß ihre Hilfeleistung nicht abgewiesen, sondern mit offenem

Serzen begrüßt wurde. So wurden aus ehemaligen Gegnern — Volksgenossen im wahrsten Sinne des Wortes. — So lieb wurde ihnen die Helferarbeit, daß sie diese nicht mehr missen möchten. Ja, es ist vorgetommen, daß Leute, die aus irgendeinem Grunde nicht dafür geeignet waren und deshalb abgewiesen werden mußten, mit Tränen in den Augen hielten, doch weiter mithelfen zu dürfen! Sind solche Ergebnisse in Zahlen auszudrücken, sind sie meßbar? Nein — aber sie sind lebendiges Wirken an der Seele des deutschen Volkes, an der Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft, an der Neugestaltung des deutschen Menschen im Sinne Adolf Hitlers! M. R.

Turnen und Sport

Vor den Winterspielen

Alle Vorbereitungen abgeschlossen.

Unter Leitung des Staatssekretärs Pfundner vom Reichsministerium des Innern, fand im Olympiahau zu Garmisch-Partenkirchen die abschließende Besprechung der für die Winterspiele getroffenen organisatorischen Vorbereitungen statt. Zu der Sitzung waren erschienen Vertreter der beteiligten Reichsministerien und bayerischen Landesministerien, des Reichsstatthalters in Bayern, der Bewegung, besonders der Reichsführung SS, des Organisationskomitees der Werten Olympischen Winterspiele 1936, des Reichsportführers, der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und Reichspost, der Hauptstadt der Bewegung München, und der Olympia-Gemeinde Garmisch-Partenkirchen.

Staatssekretär Pfundner führte aus, daß nunmehr der Schlusstrich unter die umfassenden Vorbereitungen der Olympischen Winterspiele gezogen werden könne. In diesen Vorbereitungen hätten alle beteiligten Stellen in Staat und Bewegung tatkräftig und in vollstem Einvernehmen mitgewirkt.

Anschließend legten die Vertreter der einzelnen mit den Vorbereitungen beauftragten Stellen dar, was innerhalb ihres Bereichs geschehen ist, um die Winterspiele zu einem vollen Erfolg zu gestalten. Ueber die Presse, Funk- und Filmvorbereitungen berichtete Oberregierungsrat Dr. Rablo vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Nach seinen Darlegungen ist die schnellste Unterrichtung der ganzen Welt über den Verlauf der Wettkämpfe sichergestellt.

Staatssekretär Pfundner dankte zum Schluß noch besonders dem Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Loh, für die rechtzeitige Fertigstellung der Olympiastraße München-Garmisch, sowie der Wehrmacht und dem Reichsarbeitsdienst für ihre wertvolle Mitarbeit. Das gewaltige Organisationswerk erhalte seine besondere Weihe dadurch, daß es geleistet sei im Dienste des völkerverbindenden olympischen Gedankens und im Sinne des Führers.

Leutnant Leopold Dauerlaufmeister

Mit dem 50-Kilometer-Dauerlauf wurden in Oberstdorf die Deutschen Skimeisterchaften 1936 beendet. Der äußerst schwere Kampf erbrachte den sicheren Sieg des Leutnant Leopold (Breslau) von den Remptner Jägern. Leopolds Zeit lautete für die 50 Kilometer lange Strecke 3:26:15 Stunden, während der Zweite, Hehle, 3:31:03 Stunden benötigte. Müller-München benötigte für die Strecke 3:51:59 Stunden, dicht gefolgt von dem Thüringer Metz, der mit einer Zeit von 3:53:08 Stunden das Ziel passierte.

Leitpruch für den 22. Januar

Wir wollen einen Rundfunk, der mit dem Volke geht, einen Rundfunk, der für das Volk arbeitet, einen Rundfunk, der Mittler ist zwischen Regierung und Nation, einen Rundfunk, der auch über die Grenzen hinweg der Welt ein Spiegelbild unserer Art, unseres Lebens und unserer Arbeit gibt. Dr. Joseph Goebbels.



Ehrlich Franz Weltbild (M) sicherte sich in Abfahrt- und Turlauf die Deutsche Meisterschaft.

Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 20. Januar Die Börse entwickelte sich überwiegend freundlich bei allerdings kleinem Geschäft. Am Rentenmarkt wurden Parkbestelluntersätze 0,5 Prozent höher gesucht. Franz Braun 1,75, Steintour 1,5, Keramag 2, Dresdner Karbinen 1,8, Photo-Aktien 2 und Halle Jüder 5 Prozent fester.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 41,92 (Beid) 42,00 (Brief), dän. Krone 54,82 54,92, engl. Pfund 12,275 12,305, franz. Franken 16,37 16,41, holl. Gulden 168,63 168,97, ital. Lira 19,93 19,97, norm. Krone 61,64 61,76, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,28 63,40, Schweiz Franken 80,97 81,03, span. Peseta 33,93 33,99, tschech. Krone 10,275 10,295, amer. Staaten 2,483 2,487.

24. Januar.

Sonnenaufgang 7.55 Sonnenuntergang 16.29
Mondaufgang 7.49 Monduntergang 17.00
1712: König Friedrich II., der Große, in Berlin geb. (gest. 1786). — 1776: Der Dichter E. Th. A. Hoffmann in Königsberg geb. (gest. 1822). — 1867: Schleswig-Holstein wird preußisch. — 1880: Der Ozeanograph Alfred Merz in Pöchlendorfer bei Wien geb. (gest. 1925). — 1915: Deutsch-englisches Schlachtkreuzergeschicht auf der Doggerbank in der Nordsee.

Namenstag: Prof. und kath. Timotheus.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Mittwoch, den 22. Januar.

8.30: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunden für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Aus Breslau: Runder unserer Zeit: Werner Alendorff. — 10.45: Frühlicher Kindergarten. — 11.30: Frauenberufe der Gegenwart: Die Schneidermeisterin. — 11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört: ... und der Schweinebestand? — Anschl.: Wetterbericht. — 15.15: Deutsche und italienische Meister des Barock. — 17.00: Im „Generalabschnitt“ des Winterhilfswerkes. — 17.10: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 18.15: Klaviermusik. — 18.45: Sportfunk: Die Reiter in der Deutschlandhalle. Ein Ausblick auf das internationale Turnier in Berlin. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Aus Wiesbaden: Nordische Romantik. — 19.45: Deutschland-Echo. — 20.15: Stunde der jungen Nation. „Und jetzt ihr nicht das Leben ein ...“ Zum Gedenken an Herbert Aortus. — 20.45: Aus Königsberg: Abendmusik. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Reichssender Leipzig: Mittwoch, 22. Januar.

10.15: Auser der Freiheit: Max von Schenkendorf; 12.00: Aus Birna: Musik für die Arbeitspause; 13.15: Mittagskonzert; 14.15: Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00: Heute vor ... Jahren; 16.00: Lustige Hallaren-Geschichten; 16.30: Musik am Nachmittag; 17.10: Die germanische Befriedung des Weimarer Gebietes; 17.30: Musikalisches Zwischenspiel; 17.40: Wissenschaft und Spiel; 18.00: Nachmittagskonzert; 19.45: Auf der Jugend; 19.50: Umhau am Abend; 20.00: Nachrichten; 20.15: Zum Gedenken an Herbert Aortus; 20.45: St. Pauli; lustige Bilder von Blotens-Wiesen und Babihängen; 22.00: Nachrichten; 23.30: Konzert

Nicht müde werden, Annelies!

ROMAN VON BERNHARD LONZER

(28. Fortsetzung.)

„Ich meine wirklich. Und es wird schon stimmen. Sie sehen aus dieser kleinen Geschichte, daß Sie für Mia erledigt sind — glatt erledigt. Und diese Erkenntnis wird Sie hoffentlich ein für allemal kurieren. Darum habe ich es Ihnen ja nur erzählt. Und nun hat sich dieser Punkt auch für uns erledigt — nicht wahr? Jetzt wollen wir es mit Ihren Worten halten: Wir haben Wichtigeres und Angenehmeres zu tun, als an Mia Reehberg zu denken und von ihr zu sprechen.“ Der Markobrunner will übrigens auch getrunken sein. Bitte...

Costa rief sich zusammen und füllte die Gläser wieder. Aber seine Hand war unsicher. Wenn das wahr ist, treffe es wie ein Wirbel durch seinen Kopf. Wenn das wahr ist! Ohne daß es ihm zum Bewußtsein kam, leerte er sein Glas mit einem Zuge bis auf den Grund.

„Sie hätten ruhig mit mir anstoßen können“, bemerkte Lore Vitrner gelassen.

Er entschuldigte sich mit einem zerknirschten Nicken und füllte sein Glas aufs neue. Dann hob er es ihr entgegen:

„Das alles so kommen möge, wie wir es uns wünschen.“
„Das ist ein doppeltzähliges Wort“, entgegnete sie mit leiser flackernder Stimme. „Aber ich nehme es an. Aus Ihnen sprechen im Augenblick zwei Menschen: Einer, der krank war und nicht zum Rennen fahren konnte — und einer, der zum Start für ein neues Rennen angetreten ist. Ich trinke mit dem zweiten. Hals- und Beinbruch, Costa!“

„Sie sind ein geschicktes und, wie immer, sehr vernünftiges Mädel, Lore“, sagte er und führte sein Glas an die Lippen.

„Bin ich“, erwiderte sie, nachdem sie getrunken hatte. „Und darum dürfen Sie mich jetzt noch mal küssen, wenn Sie noch mögen...“

Er zog sie an sich, mit plötzlichem inneren Widerstreben und nur unter dem Zwang der Situation. Aber als er ihre Lippen spürte, kam es mit einem Male wie ein toller, unsinniger Kaufsch über ihn. Ihm war, als blies er Mia in den Armen, als könnte er alles hinwegwischen, was ihm angetan worden war. Lore Vitrner gab sich seinen Rüssen hin wie ein dürstendes Wild im Sonnenbrand. Atemlos machte sie sich endlich frei.

„Jetzt hat man es aber wirklich gesehen“, deutete sie zur Seite.

Der Birr war gekommen und wollte sich eben diskret wieder zurückziehen.

„Kommen Sie nur schon, Herr Birr“, rief Costa, aus seinem Rausch erwachend. „Der Wein ist alt, und da haben wir unseren Durst eben auf andere Weise stillen müssen. Die Schuld kommt also auf Ihr Haupt. Waschen Sie sich rein, indem Sie uns schnellst eine neue Flasche bringen!“

Es war weit nach Mitternacht, als der Wagen wieder vor der Villa vorfuhr. Lore Vitrner hing einen Augenblick in Costas Armen, als er ihr heraussah.

„Wie schnell die paar Stunden vergangen sind! Wann sehen wir uns wieder?“

„Ja, wann? Heute in acht Tagen?“

Sie schien nicht ganz damit zufrieden, aber sie drängte nicht. Noch einmal hing sie an seinem Hals, dann huschte sie leise ins Haus.

Costa fuhr davon. Eine jämmerliche Leere saß in ihm, und doch hatte er das Gefühl, als ob er ersicken möchte. „Wenn das wahr ist...“ dachte er immer wieder in seinem Hirn. Hatte Lore Vitrner ihm ein teuflisches Märchen aufgetischt, um ihn ganz von Mia abzuziehen? Es war kaum denkbar. Es sprach ja auch alles dafür, daß ihre Angaben der Wahrheit entsprachen. Nun, man würde sich schon Gewißheit verschaffen. Man konnte Miass Aufenthaltsort, und man würde sie dort zu finden wissen.

Drittes Kapitel.

„Sie gehen ein bisschen zu scharf ins Zeug, lieber Schulenburg“, sagte Mia Reehberg und nahm einen tiefen Zug aus ihrer Zigarette. „Ich bin doch nicht hierhergekommen, um mich Hals über Kopf zu verlieben, zu verloben und wieder zu verheiraten. Das ist ein Tempo für unmündige Gemüter, und dazu brauchen wir uns wohl alle beide nicht mehr zu rechnen — nicht wahr?“

Schulenburg rückte aufgeregt auf seinem Stuhl hin und her.

„Schon richtig, Frau Mia. Aber trotzdem — ich habe das ja auch sonst nie an mir gemerkt, und man kann doch nicht dafür, wenn es einen so mit aller Gewalt packt. Es muß doch schon eine ganz schwere und ernste Sache sein, wenn man Tag und Nacht keine Ruhe mehr findet.“

Mia zerteilte lässig den Rauch mit der Hand.

„Man darf solche Sachen nicht gleich zu schwer und zu ernst nehmen. Das verdirbt das Spiel unter Umständen gleich von vornherein. Und dann...“

Sie unterbrach sich und blinzelte ihn aus halb geschlossenen Augen an.

„Wenn ich mein Vater wäre, würde ich Sie zum Beispiel vorsorglich erst mal fragen: Können Sie eine Frau, eine verdächtige Frau meinerwegen, auch anständig ernähren? Ich stelle diese Frage natürlich nicht, und Sie brauchen sich insofern dessen auch nicht mit der Antwort

abzuquälen. Ich könnte es mir auch leisten, einen völlig mittellosen Mann zu heiraten. Das wissen Sie wohl auch — nicht wahr? Ich vermute es wenigstens stark. Und eben darum habe ich Bedenken. Es ist sehr leicht, einer reichen Frau Liebesbeteuerungen zu machen, und ich verjichte darauf, nur — oder doch in der Hauptsache — meines Geldes wegen geheiratet zu werden. Das wird Ihnen gewiß einleuchten.“

Schulenburgs Schläfen röteten sich. „Aber Frau Mia!“ verwahrte er sich. „Sehen Sie wirklich solche Motive bei mir voraus? Natürlich muß man Ihnen recht geben. Es ist ja auch durchaus kein Fehler, wenn die Frau Vermögen in die Ehe bringt, aber daran habe ich doch noch keinen Augenblick gedacht.“

„Na ja, ich spreche ja auch nur im allgemeinen. Sie brauchen also keineswegs den Kopf hängen zu lassen. Daß Sie ein netter Kerl sind und daß ich große Sympathie für Sie habe — nun, das sage ich Ihnen doch nicht zum ersten Male. Nur Geduld müssen Sie haben, man muß sich doch erst selber mal richtig klar werden.“

Er sah mit zufriedengepreßten Lippen vor sich hin. Dann hob er den Kopf wieder.

„Darf ich mal ein offenes Wort sprechen, Frau Mia?“

„Aber natürlich.“

„Ich fürchte, Sie sind sich schon klargeworden...“

„Wieso?“

„Ich fürchte, daß — Günter Sartorius erheblich größere Aussichten hat als ich. Trotzdem er verlobt ist...“

Mia lachte heiss auf. „Aber Schulenburg sehen es, als ob in ihrem Lachen ein sonderbar flackernder Ton mit Schwünge, der ihre Heiterkeit nicht ganz echt erscheinen ließ. Sie wich seinem forschenden Blick aus und gedrückte ihre Zigarette in der Schale.“

„Davon habe ich bis jetzt allerdings noch nichts bemerkt. Oder finden Sie, daß er mir besondere Aufmerksamkeit widmet? Ich möchte eher das Gegenteil behaupten.“

„Sie kennen sich doch schon von früher her?“ forschte Schulenburg weiter.

„Na, und...?“

„Ich möchte natürlich nicht indiskret sein, aber...“

Sie verschlang die Hände über dem rechten Arm.

„Lassen Sie das aber lieber beseite. Der gute Schulenburg ist ein bisschen eifersüchtig, wie es scheint, und das ist gar kein so schlechtes Zeichen. Vielleicht überlege ich es mir noch, ob ich ihm das nicht als ein bedeutendes Plus anrechne. Vorausgesetzt, daß er sich als hübsch folgsam und geduldig erweist. Und das wird er gleich jetzt mal zeigen, indem er sich für heute verabschiedet. Ich habe der Frau Senator meinen Besuch versprochen und muß mich beeilen, wenn ich sie nicht warten lassen will.“

Sie erhob sich und reichte ihm die Hand.

(Fortsetzung folgt.)